



© LHD

Auftaktveranstaltung „Dresden lernt weiter“ 29. Oktober 2024

Dokumentation

Inhaltsverzeichnis

Auftaktveranstaltung „Dresden lernt weiter“ 29.Oktober 20243

Referentin Dr. Antje Brock (Institut Futur)

Einführung in das Thema "Lebenslanges Lernen im 21. Jahrhundert"4

Ulrike Cadot-Knorr und Dr.Anja Osiander

Gesamtkonzept „Lebenslanges Lernen (L3)“ und Projekt „DD-Lena“15

Fokustische

Neue Zielgruppen für non-formales Lernen22

Bildungsangebote datenbasiert steuern25

Bedarfsgerechte Förderung für non-formale Bildung27

Vernetzung in den Stadträumen29

Lebenslanges Lernen gelingend kommunizieren32

Dresden als Teil des internationalen UNESCO Städtenetzwerks Learning Cities 35

Transformationskompetenz als zentrale Dimension von Bildung im 21. Jahrhundert38

Leben was man lehrt und lernt – der whole institution approach40

Nachhaltigkeitsbezogene Bildung heißt, die (Er-)Lebenswelt vieler Jugendlicher ernst zu nehmen43

Organisationsentwicklung – Chancengleichheit und sozialräumliche Öffnung..45

Dr. Edith Hammer (UNESCO)

UNESCO Global Network of Learning Cities: Gestaltung einer Kultur des Lebenslangen Lernens47

Abschlussmethode51

Feedbackwand52

DANKE an alle Mitwirkenden53

Auftaktveranstaltung „Dresden lernt weiter“ 29.Oktober 2024

Am 29. Oktober 2024 fand im Zentralwerk in Dresden die Auftaktveranstaltung „Dresden lernt weiter“ zum Gesamtkonzept Lebenslanges Lernen (L3) statt, zu der alle Mitgestalterinnen und Mitgestalter der Dresdner Bildungslandschaft eingeladen waren. Diese Veranstaltung war ein bedeutender Schritt in der Umsetzung des Gesamtkonzepts, das der Stadtrat nach einem umfangreichen Beteiligungsprozess beschlossen hat und im Juni 2024 veröffentlicht wurde. Ziel der Veranstaltung war es unter anderem, den Bildungsakteurinnen und -akteuren das Gesamtkonzept vorzustellen und ihm ein Gesicht zu geben. Zum ersten Mal wurden die Hintergründe, Handlungsfelder und Ziele des L3-Konzepts der breiten Öffentlichkeit der Akteurinnen und Akteuren präsentiert.

Ein weiteres wichtiges Ziel war die Bekanntmachung des Beitritts der Landeshauptstadt Dresden zum UNESCO-Bündnis der Lernenden Städte. Seit Februar 2024 ist Dresden neben Bonn, Hamburg und Gelsenkirchen die vierte deutsche Stadt im globalen Netzwerk der Learning Cities (Global Network of Learning Cities / GNLC), das sich mit besonderem Engagement der Förderung des Lebenslangen Lernens widmet. Die Auftaktveranstaltung wurde genutzt, um diese Mitgliedschaft zu verkünden und zu feiern. Im Rahmen des weltweiten Netzwerks der UNESCO Learning Cities kann Dresden nun innovative Strategien zum Lebenslangen Lernen entwickeln, lernen und positive Praxisbeispiele teilen.

Ein weiteres Highlight der Auftaktveranstaltung war die Vorstellung des neuen Projekts „DD-Lena: Dresden lernt nachhaltig“. Im Sommer 2024 gestartet, verfolgt DD-Lena das Ziel, die strategische Entwicklung von Bildungseinrichtungen und -organisationen zu fördern und innovative Formen der Zusammenarbeit in Dresden zu unterstützen. Das Projekt fördert Strukturen für Lebenslanges Lernen und für Kompetenzentwicklung im Sinne der Agenda 2030 und soll bis 2028 neue Perspektiven schaffen sowie Hindernisse abbauen, um den Bildungsbereich zukunftsfähig zu gestalten und den Austausch unter den Bildungsakteuren zu stärken.

Die Veranstaltung bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich über die Chancen und Perspektiven des L3-Konzepts auszutauschen, eigene Ideen und Fragen einzubringen und die nächsten Schritte aktiv mitzugestalten, wie beispielsweise die Entwicklung einer Fachförderrichtlinie für non-formales Lernen in Dresden. Neben den inhaltlichen Diskussionen war auch die Vernetzung ein zentraler Bestandteil des Abends. Bildungsakteurinnen und -akteure aus verschiedenen Sektoren kamen zusammen, um das Thema Bildung zu feiern, sich auszutauschen und gegenseitig zu inspirieren. Der Abend war geprägt von einer lebendigen Atmosphäre, in der gemeinschaftlich Ideen entwickelt und der Weg für die zukünftige Bildungslandschaft in Dresden geebnet wurde.

Einführung in das Thema "Lebenslanges Lernen im 21. Jahrhundert"

Dr. Antje Brock | Institut Futur



Antje Brock ist seit Oktober 2015 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Futur, wo sie im Rahmen des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (WAP BNE) an einem Monitoring-Projekt zur Implementierung von BNE in Deutschland arbeitet. Neben ihrer Arbeit engagiert sich Antje Brock im Sprecherinnenboard der German Early Career Scientists in Future Earth und ist Mitglied des Environmental Justice Institute in Berlin.

https://www.ewi.psy.fu-berlin.de/erziehungswissenschaft/arbeitsbereiche/institut-futur/ueber_uns/MitarbeiterInnen/Antje-Brock.html



© LHD

Schlüsselkompetenzen für eine Gesellschaft des beschleunigten Wandels

Dr. Antje Brock

Freie Universität Berlin, Institut Futur
Dresden, 29. Oktober 2024



Demotivierende Zeiten?

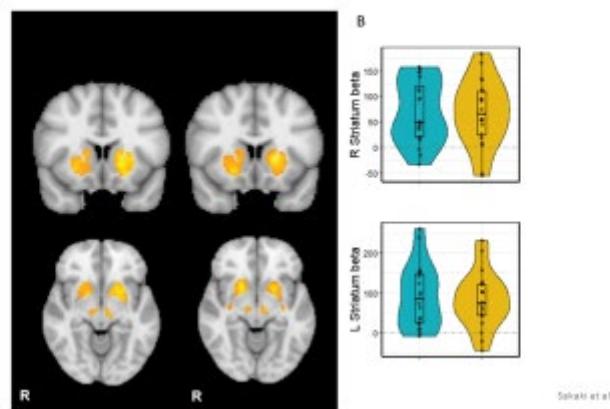


Nachhaltigkeit in der Defensive?

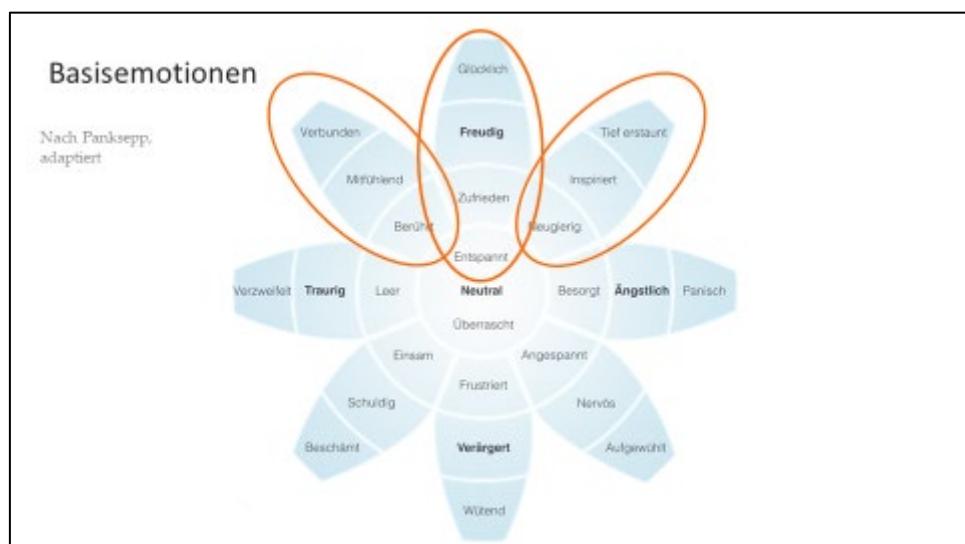
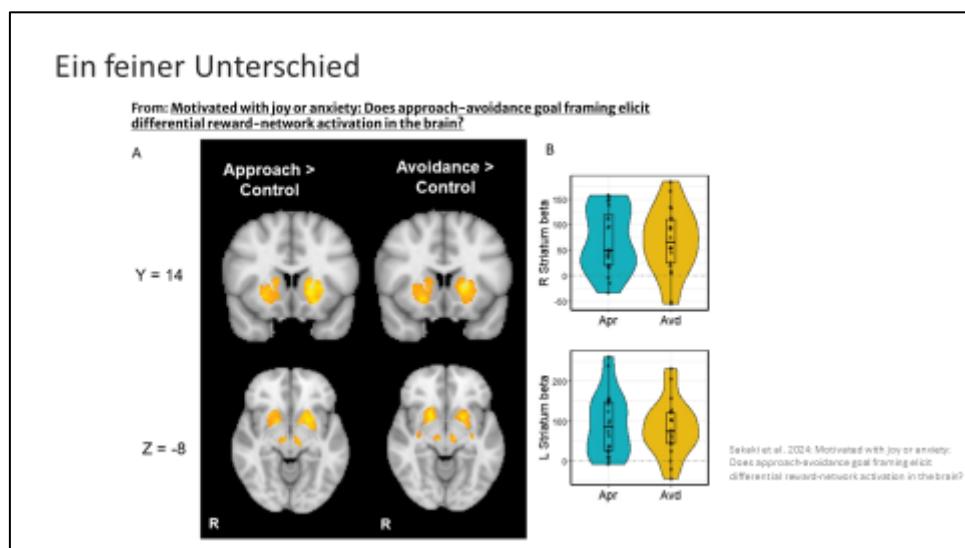
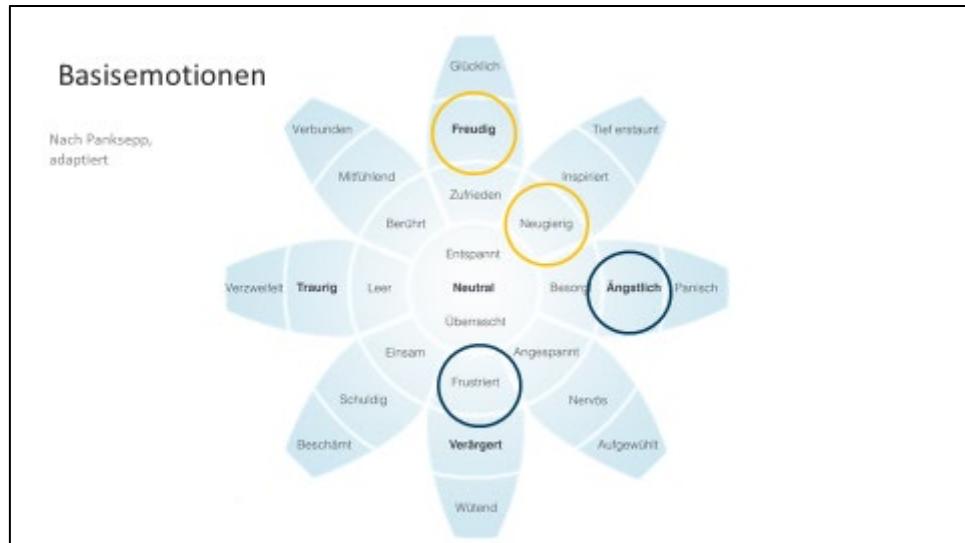


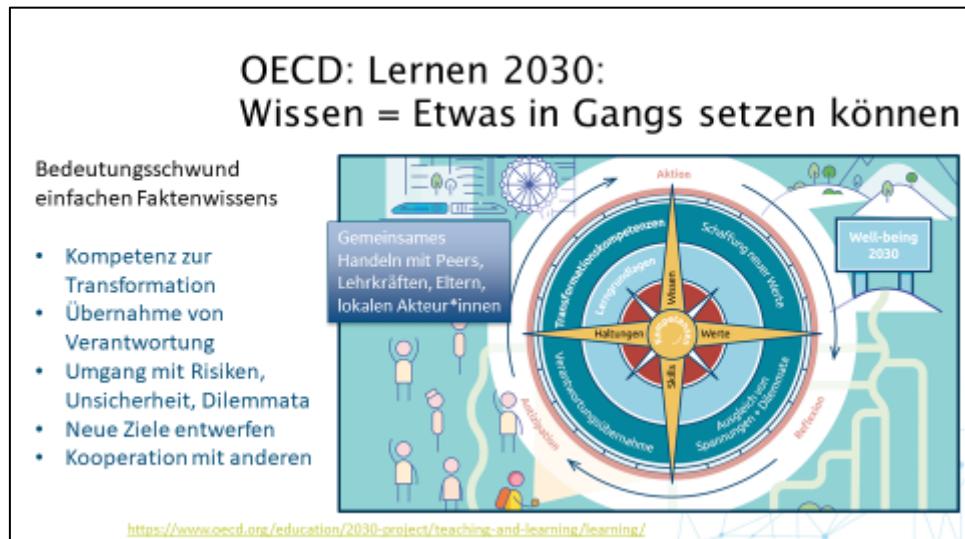
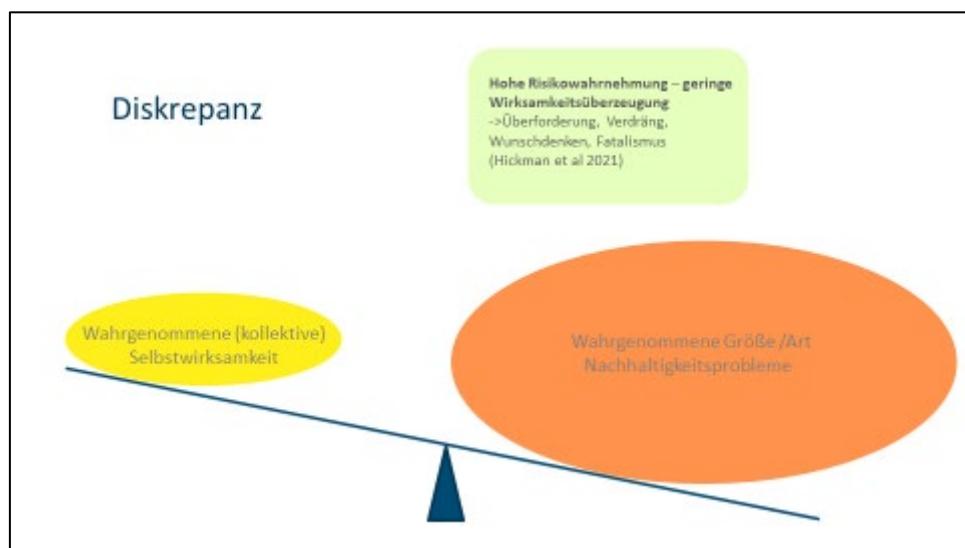
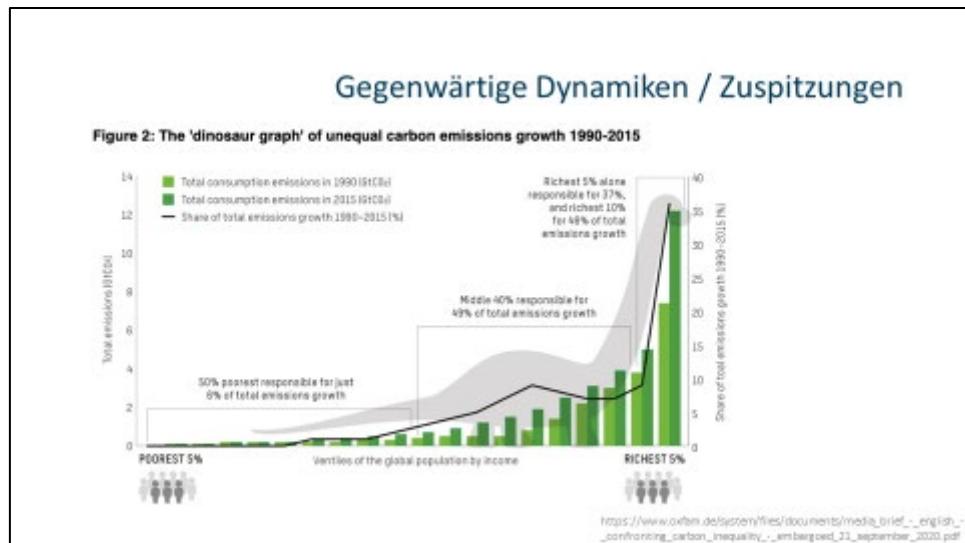
IN ZEITEN
MULTIPLER
KRISEN,
DANKE.
ICH DIR FÜR DEINE
UNTERSTÜTZUNG.

Ein feiner Unterschied



Sokalski et al. 2024





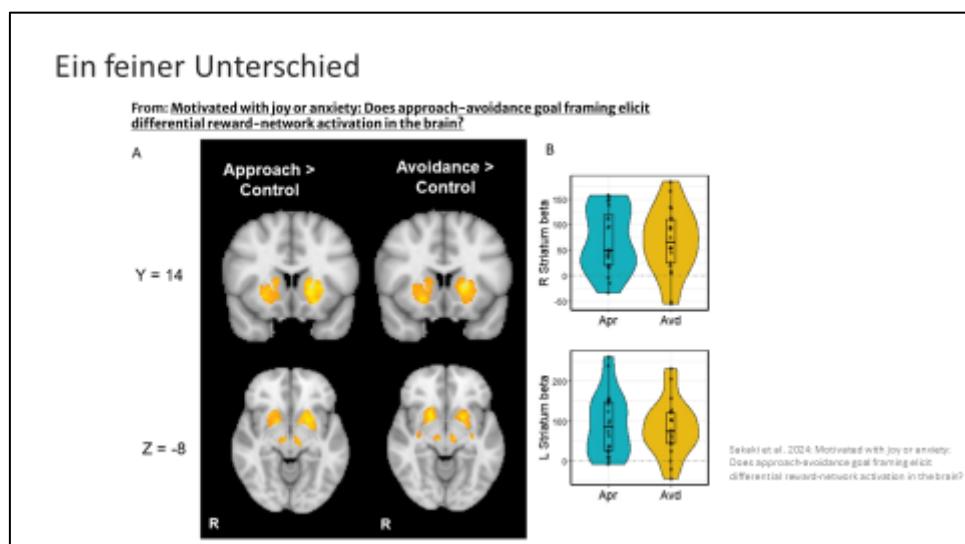


Die sechs „Must-haves“ für die Zukunft

1. Das Recht auf eine hohe Lernmotivation

Bei mehr als 50 % der 6jährigen ist die Lernmotivation sehr hoch
Sind sie 13, gilt dieses nur noch für 6 %.

Quelle:
arroyo und ZBfL BfO



Die sechs „Must-haves“ für die Zukunft

2. Das Recht darauf, selbstreguliert lernen zu können

Interaktive Anwendung von Medien und Tools
Autonome Handlungsfähigkeit
Interagieren in heterogenen Gruppen

Die sechs „Must-haves“ für die Zukunft

3. Das Recht auf ein hohes Maß an Selbstwirksamkeitserwartung

Interaktive Anwendung von Medien und Tools
Autonome Handlungsfähigkeit
Interagieren in heterogenen Gruppen

Selbstwirksamkeitserwartung – Unterschiedliche Arten

Sustainability Agency
INDIVIDUAL AGENCY
COLLECTIVE AGENCY
PROXY AGENCY
Core properties of agency:
intentionality, forethought,
self-reactiveness,
self-reflectiveness
Learning context:
formal, informal, non-formal

„Proxy agency means acting through others who are better equipped or in a better position to achieve the aspired outcomes (Bandura 2006, p. 165).“

Indra-Maria Ekelund & Rikke Helonniemi (2023) Learning and agency for sustainability transformations: building on Bandura's theory of human agency, Environmental Education Research, 29:1, 164-178, DOI: 10.1080/13604022.2022.2102153

Die sechs „Must-haves“ für die Zukunft

4. Das Recht auf ein hohes Maß an Ambiguitätstoleranz



Mixed feelings:

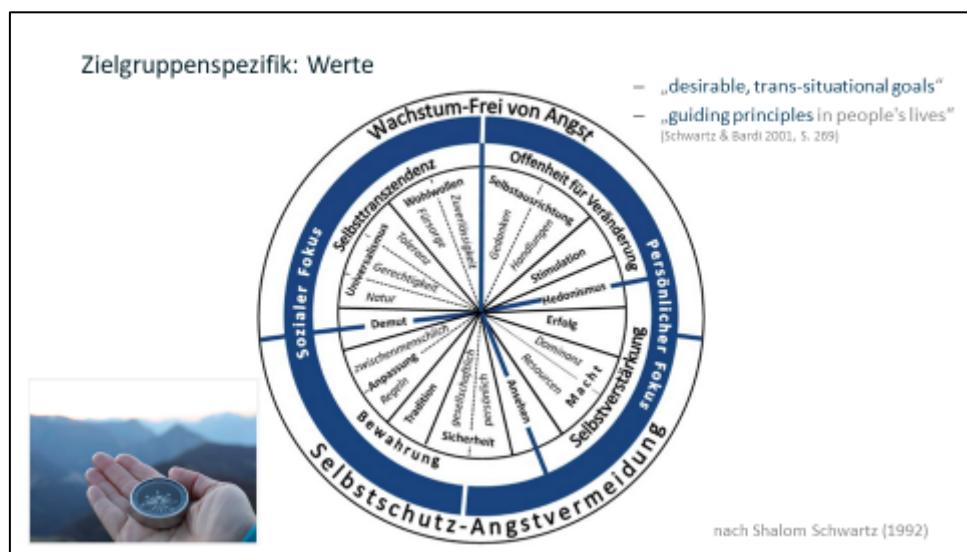
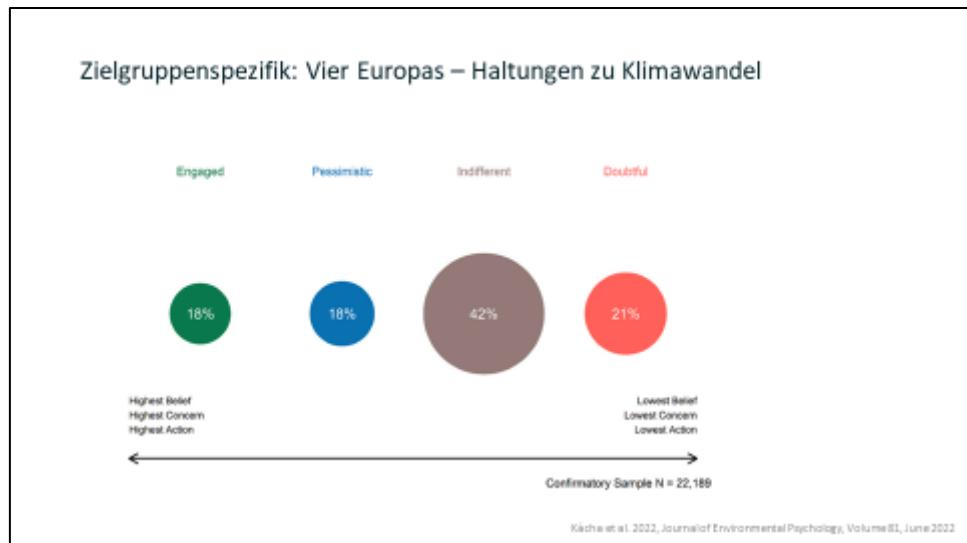


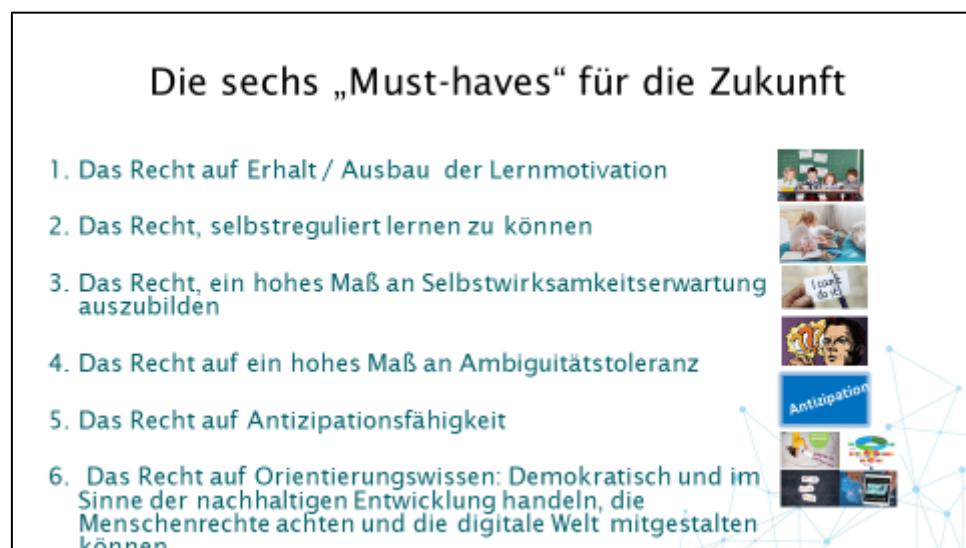
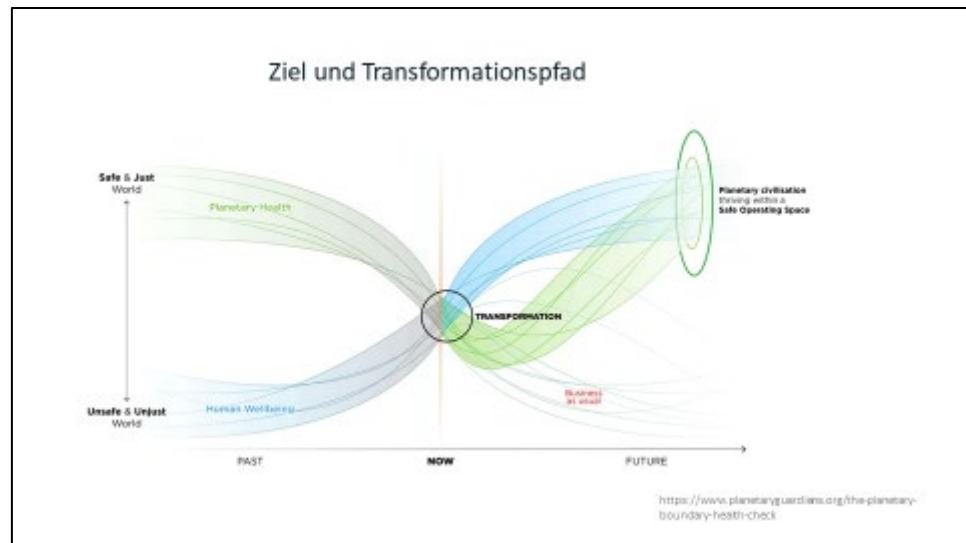
<https://www.potsdam.de/en/institute/departments/earth-system-analysis/research/pbscience>

Die sechs „Must-haves“ für die Zukunft

5. Das Recht auf ein hohes Maß an Antizipationsfähigkeit







Übergeordnete Shifts gelingender BNE

- **Vermeidungsziele** → **Annäherungsziele**
- **Individuelle Adressierungen** → **Gemeinschaftliche Lern- und Lösungsmöglichkeiten**
- **Effektivitätswissen**: Unterschiede zwischen low- vs. high-impact-Handeln
- Hoffnungslosigkeit → konkrete **Selbstwirksamkeitserfahrungen** und „quick wins“
- One Size fits all → **Zielgruppenspezifik**
- BNE für alle gleichermaßen engagiert → **Proportional zu Gestaltungsspielraum und Verantwortung**
- Lernen: Ratio, oft isoliert von Raum gedacht → **Verkörperlicht, Erleben, sozio-emotionale Anteile**

(Basis-) Emotionen

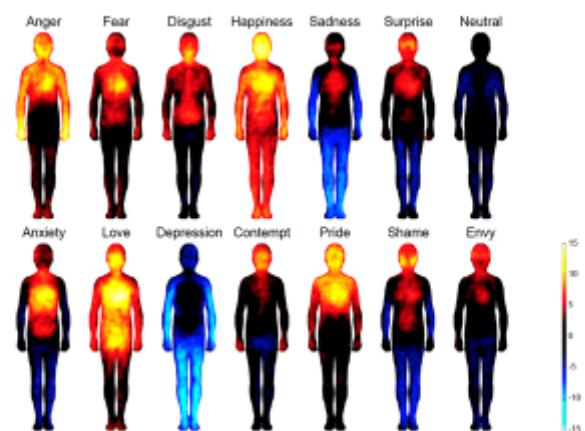
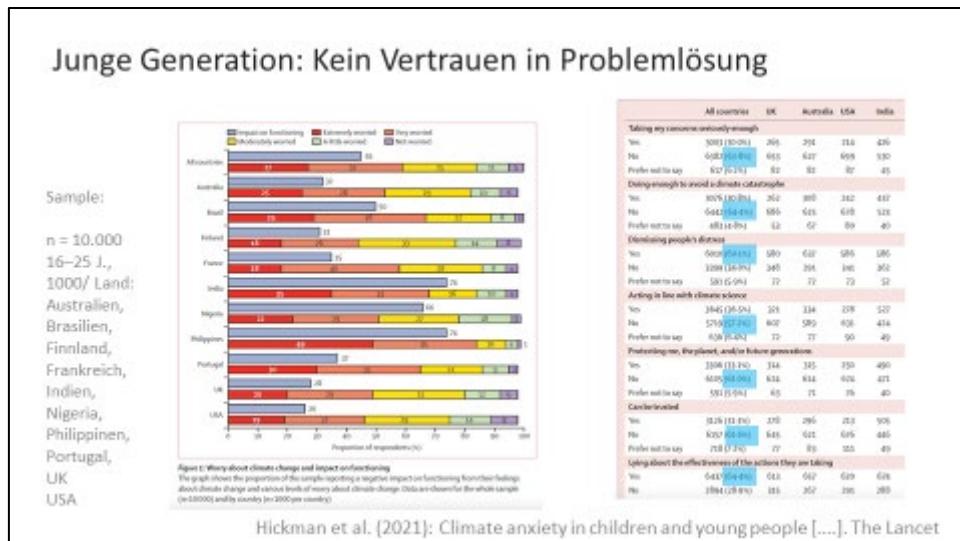


Fig. 2. Body topography of basic (upper) and moralistic (lower) emotions associated with words. The body maps show regions where activation increased (warm colors) or decreased (cold colors) when feeling each emotion. ($P < 0.05$ FDR corrected; $t > 1.96$). The colorbar indicates the heatmap range.

(Nummenmaa et al., 2014)

Pull-Faktoren von BNE





Gesamtkonzept „Lebenslanges Lernen (L3)“ und Projekt „DD-Lena“ Ulrike Cadot-Knorr und Dr. Anja Osiander



© LHD

Bedeutung Lebenslangen Lernens für Dresden

Menschenrecht & Schlüssel zu individueller sowie gesellschaftlicher Entwicklung

Voraussetzung für nachhaltiges Denken und Handeln

Rolle der Kommune

Landeshauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Bildung, Jugend und Sport

**Dresden.
Dresdner**

Visionen und Ziele

Ganzheitliches, flexibles und zugängliches Bildungssystem für alle

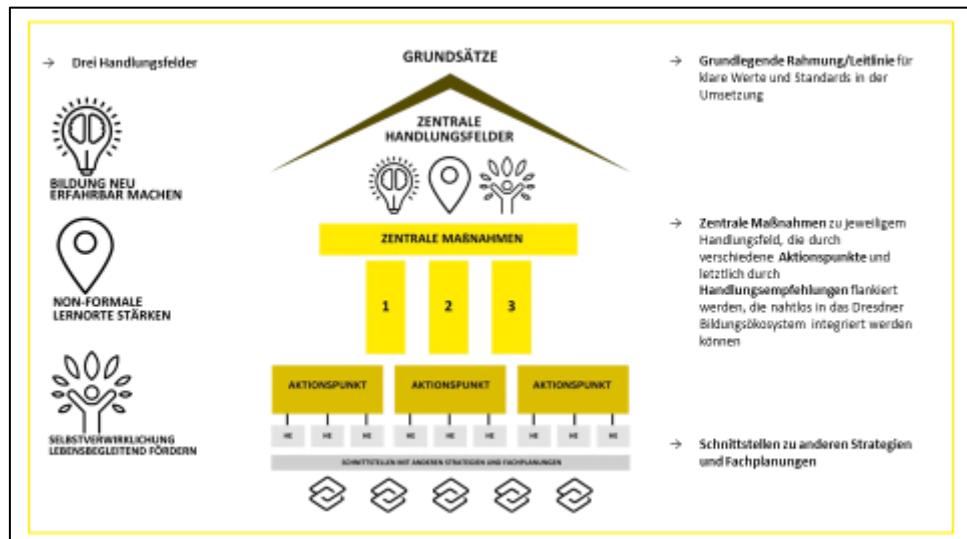
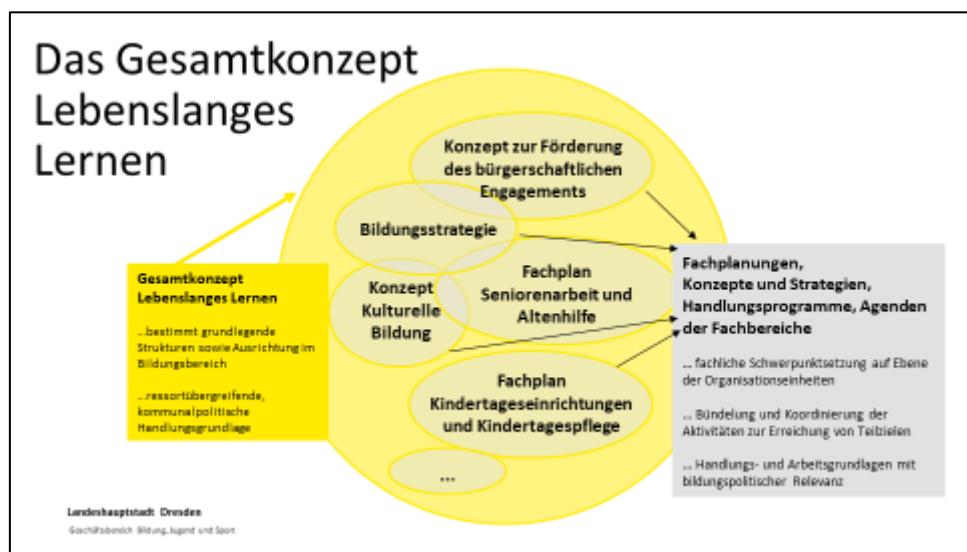
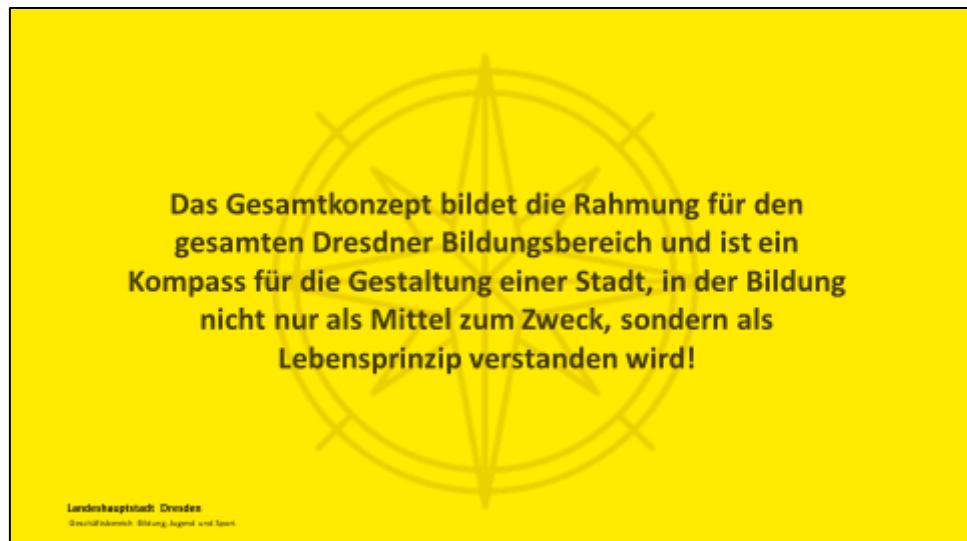
Bildung & Lernen als kontinuierlichen Prozess / Lebensprinzip etablieren

Integration von formalen, non-formalen und informellen Lernangeboten

Beitrag zur Erreichung der globalen Ziele der Agenda 2030

Landeshauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Bildung, Jugend und Sport

**Dresden.
Dresdner**





- Kultureller Wandel, der eine lebensbegleitende Lernkultur als öffentliches Gut anerkennt
- Transformation herkömmlicher Bildungsansätze
- Vermittlung von Bildung als einen faszinierenden und praxisnahen Prozess, der über reine Wissensvermittlung hinausgeht
- Zeitgemäße Wahrnehmung von Bildung

BILDUNG NEU ERFAHRBAR MACHEN



- Bildungsorte außerhalb von schulischen und berufsbildenden Kontexten als wichtige Orte des Lernens zu etablieren und zu stärken
- Non-formale Lernorte als lebendige Räume des Entdeckens, Forschens und Austauschs anerkennen
- Bündnispartnerchaften, Vernetzung und Interdisziplinäre Arbeit stärken, um Durchlässigkeit der Systeme zu gewährleisten

NON-FORMALE LERNORTE STÄRKEN



- Schaffung von Bildungsangeboten, die die individuelle Weiterentwicklung und Selbstverwirklichung über alle Lebensphasen hinweg fördern
- Flexible Lernformate etablieren, die es den Lernenden ermöglichen, sich ihren individuellen, sich stetig verändernden Lebensumständen anzupassen
- Menschen in verschiedenen Lebensphasen die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu verwirklichen und ihre Potenziale zu entfalten

SELBSTVERWIRKLICHUNG LEBENSBEGLEITEND FÖRDERN

Welche Schnittstellen ergeben sich für Sie?



Landeshauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Bildung, Jugend und Sport

DD-Lena

Dresden lernt nachhaltig:
Strukturen für Lebenslanges Lernen
und für Kompetenzentwicklung im Sinne
der Agenda 2030 der Vereinten Nationen

August 2024 bis Mai 2028



Landeshauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Bildung, Jugend und Sport

DD-Lena Projekt-Team

Juliane Kopitz Kommunale Statistikstelle	Monitoring
Dr. Anja Osiander Bildungsbüro	Vernetzung
Dr. Susanne Tübel Amt für Schulen	Organisationsentwicklung (BNE – whole institution approach)

Landeshauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Bildung, Jugend und Sport

Verfügbare Ressourcen im Rahmen von DD-Lena

3,0 VzÄ E11 (wiss. Mitarbeiter)
Kommunale Statistikstelle, Bildungsbüro, Amt für Schulen

28.000 € für digitale Kanäle
9.000 € p.a. für Veranstaltungen/Referenten
30.000* € p.a. zur freien Verwendung

vier Jahre Zeit (bis Mai 2028)

Länderhauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Bildung, Jugend und Sport

Was kann DD-Lena beeinflussen?

Austausch unter Akteuren organisieren und moderieren
Wissen aufbereiten und bereitstellen
Öffentlichkeitsarbeit gestalten
verwaltungsintern koordinieren
Vorschläge für bedarfsgerechte Förderung

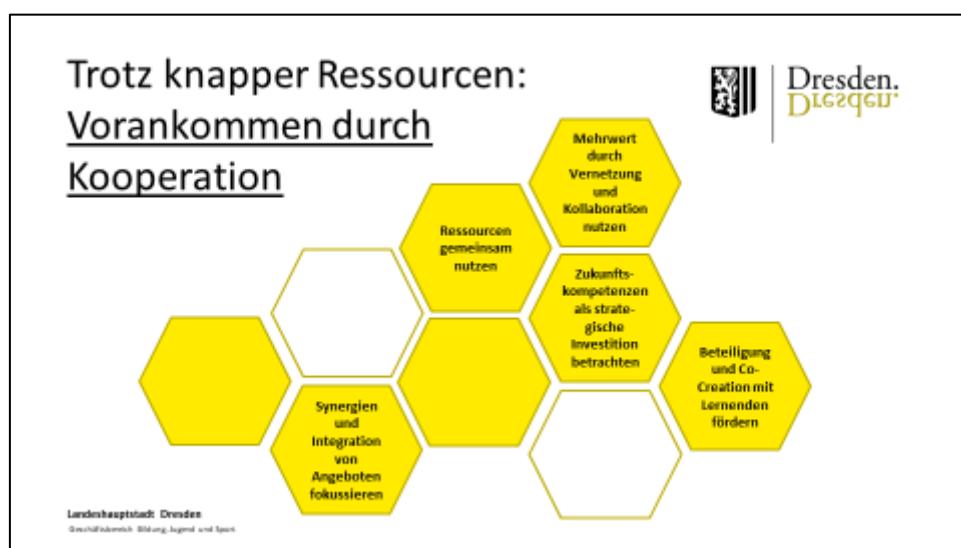
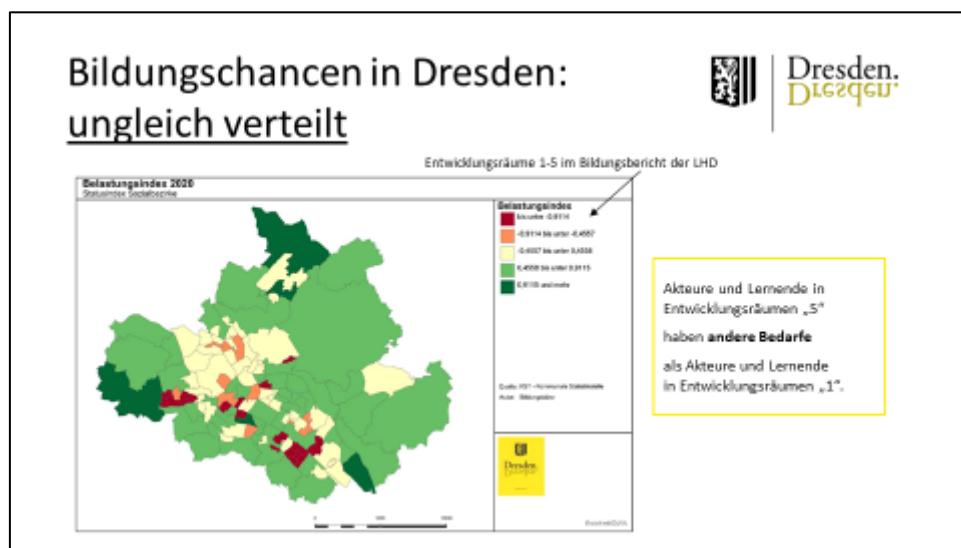
Länderhauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Bildung, Jugend und Sport

DD-Lena

Agenda 2030 der Vereinten Nationen: Entwicklung im umfassenden Sinne

SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS

1 NO POVERTY	2 ZERO HUNGER	3 GOOD HEALTH AND WELL-BEING	4 QUALITY EDUCATION	5 GENDER EQUALITY	6 SUSTAINABLE INDUSTRIES AND INNOVATION
7 AFFORDABLE AND CLEAN ENERGY	8 GROWTH, INCLUSIVE ECONOMIC GROWTH	9 INDUSTRY, INNOVATION AND INFRASTRUCTURE	10 REDUCED INEQUALITIES	11 SUSTAINABLE CITIES AND COMMUNITIES	12 RESPONSIBLE CONSUMPTION AND PRODUCTION
13 CLIMATE ACTION	14 LIFE BELOW WATER	15 LIFE ON LAND	16 PEACE, JUSTICE AND STRONG INSTITUTIONS	17 PARTNERSHIPS FOR THE GOALS	



Wie können Sie profitieren und sich einbringen?



Mitgestaltung – Ihre Expertise ist gefragt!
Nutzung und Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen
Beteiligung an Netzwerk- und Dialogplattformen

10 Fokustische:

- Neue Zielgruppen für non-formales Lernen
- Bildungsangebote datenbasiert steuern
- Bedarfsgerechte Förderung für non-formale Bildung
- Vernetzung in den Stadträumen
- Lebenslanges Lernen gelingend kommunizieren
- Dresden als Teil des internationalen UNESCO Städtenetzwerks Learning Cities
- Transformationskompetenz als zentrale Dimension von Bildung im 21. Jahrhundert
- Leben was man lehrt und lernt – der whole institution approach
- Nachhaltigkeitsbezogene Bildung heißt, die (Er-)Lebenswelt vieler Jugendlicher ernst zu nehmen
- Organisationsentwicklung – Chancengleichheit und sozialräumliche Öffnung

Länderhauptstadt Dresden

Im weiteren Verlauf des Abends erhielten die Teilnehmenden an den Thementischen, die von verschiedenen Verantwortlichen betreut wurden, zunächst einen Input zum jeweiligen Thema und zur zentralen Fokusfrage. An den Tischen wurden sie über konkrete Maßnahmen informiert und sensibilisiert. Die Teilnehmenden konnten sich frei den Thementischen zuordnen und im Rahmen ihrer Interessen aktiv ihre Meinungen einbringen. Es gab insgesamt 10 Fokustische:

- **Neue Zielgruppen für non-formales Lernen**
- **Bildungsangebote datenbasiert steuern**
- **Bedarfsgerechte Förderung für non-formale Bildung**
- **Vernetzung in den Stadträumen**
- **Lebenslanges Lernen gelingend kommunizieren**
- **Dresden als Teil des internationalen UNESCO Städtenetzwerks Learning Cities**
- **Nachhaltigkeitsbezogene Bildung heißt, die (Er-)Lebenswelt vieler Jugendlicher ernst zu nehmen**
- **Transformationskompetenz als zentrale Dimension von Bildung im 21. Jahrhundert**
- **Leben was man lehrt und lernt – der whole institution approach**
- **Organisationsentwicklung - Chancengleichheit und Sozialräumliche Öffnung**

Neue Zielgruppen für non-formales Lernen
Welche Zielgruppen erreichen die Angebote der VHS nicht (mehr)? Warum ist das so? Wie können wir das ändern?

Moderation: Jürgen Küfner, Anja Jäpel-Nestler (VHS Dresden)



© LHD

Notizen aus dem Gespräch:

- Einstieg: Erläuterung der Fragestellung des Thementisches
 - kein spezifisches VHS-Thema, sondern allgemeine Frage:
 - Wie erreicht man bestimmte Zielgruppen für non-formales Lernen?
 - Wo kann ein Netzwerk helfen? Wo besteht ein Fokus auf eine Gruppe, die man bisher nicht hat?
 - Teilfrage: Welche Zielgruppen bestehen, wer ist schwer erreichbar?
 - zudem Vorstellung von Zielgruppen, bei denen es bei der VHS geklappt hat, sie zu erreichen
- Vorstellung der Ziele der Volkshochschule
 - Bildungsgerechtigkeit, Begleitung von Transformationsprozesse, Teilhabechancen ebnen
 - 3 Säulen der Bildung im Programm leitend: 1. Persönlichkeit stärken, 2. berufliche Teilhabe, 3. Bürgergesellschaft fördern (Diskurskultur)
- Diskussion zur Fragestellung: Wie erreichen wir Menschen, die wir nicht erreichen?
 - am Beispiel von Nachbarschaften / VHS-Standorten Prohlis und Gorbitz
- Aufruf zu Wortmeldungen: gibt es eine Gruppe, die sie benennen können? Warum ist diese Gruppe interessant, um sie mit Bildung zu erreichen?
 - **Alleinerziehende**
 - Problem: haben keine Kinderbetreuung, um Angebote wahrnehmen zu können
 - Wichtig ist aber Förderung der psychischen und körperlichen Gesundheit der Mutter
 - gute Betreuung für die Kinder

- **Gering literalisierte Menschen & Menschen mit Migrationshintergrund** (Thema: Sprachkompetenz)
 - einfache Sprache
 - wie erfahren Menschen von Angeboten und wie können sie sie nutzen? (z.B. Nicht-Muttersprachler)
 - **Menschen mit Behinderung**
 - **Senioren/Seniorinnen**
 - in Prohlis kommt vieles zusammen: Migrationshintergrund, Behinderungen, strukturelle und finanzielle Schwierigkeiten
 - **Junge Menschen** in Null Bock-Phase (Neets, not in education, employment or training)
 - o. allg.: Orientierungssuchende
 - **Menschen in Übergangsphasen**
 - Schule/Beruf, Berufswechsel, Renteneinstieg
 - **Menschen in Armut**
- Wortbeiträge zu Zielgruppen
- was sind individuelle Wertigkeiten von Zielgruppen allgemein?
- vielleicht gibt es andere Prioritäten (als non-formales Lernen)?
- es gibt auch Menschen, die aufgrund ihres Lebensweges in Situation sind, in denen Lernen/Bildung negativ besetzte Begriffe sind
- = manche Menschen erreicht man nicht, weil sie keinen Mehrwert darin sehen
- = ambivalentes Empfinden der Einzelnen
- Sammeln von Maßnahmen, wie man schwer-Erreichbare erreicht
- **über Ort Lernmotivation erzielen**
 - diese Menschen an anderen Orten zum Lernen zu bringen
 - Im Rahmen der Stadtplanung einen Ort schaffen, an dem best. Zielgruppen gerne lernen
 - Idee der Volkshochschule (= Maßnahme für Einrichtungen): Orte über Kooperationen gewinnen
 - durch Koop. Einrichtungen finden, die Know-how und den Raum haben, Volkshochschule lädt zu diesem Ort ein
 - **vor Ort gehen/ in Stadträumen wirksam sein**
 - **Ansprechen in einfacher Sprache**
 - Ideen der VHS zum Erreichen von gering literalisierten Menschen
 - zur Tafel gehen
 - in Stadtteile gehen
 - Zugehörigkeit zu Fangemeinschaft (Fußballumfeld)
- Anmerkungen der VHS zu Anforderungen für Wirksamkeit/zum Erfolg dieser Maßnahmen:
- für Einzelnen muss es einen **spürbaren Mehrwert** haben → Menschen zuhören, was deren **Motivation** ist
 - **Selbstwirksamkeit** = man kann das Angebot allein wahrnehmen ohne Betreuer uÄ., man kann sich selbst helfen –
 - **positives Lernerlebnis** (=Lerntreff)

- Einrichtungen sind vor Ort im **Sozialraum**
 - Beispiele aus der Praxis: JKS - Passage in Gorbitz = Nachbarschaftszentrum: direkter Kontakt in Prohlis / Gorbitz
- Kontakt ist **niedrigschwellig, bodenständig**, durchführende Menschen mit bestimmter Persönlichkeit
- ist sehr intensiv, braucht viel **Zeit und (wo)Manpower**
- Aufbau von persönlicher **Beziehung** = Impuls geben, **Hürden und Hemmnisse abbauen** durch Individualgespräche (Verschieden von Idee, dass man Massen erreicht)
 - Tipps zum Erreichen von Senioren/Seniorinnen
 - Sozialplanung: Seniorentreffs / Seniorenbegegnungsstätten
 - Apotheken, Einkaufscentren
 - City-Light-Kampagne

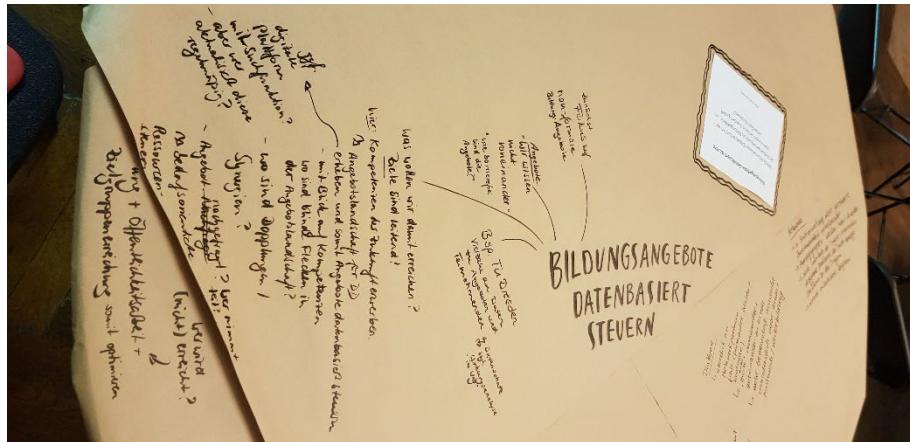
Zusammenfassung

Die Diskussion am Thementisch drehte sich um die Frage, wie schwer erreichbare Zielgruppen für non-formales Lernen gewonnen werden können und welche Rolle Netzwerke dabei spielen. Ein zentrales Fazit des Thementischs ist, dass entsprechende Zielgruppen vor allem durch persönliche Ansprache in ihrem direkten Lebensumfeld und niedrigschwellige Angebote gewonnen werden können. Entscheidend sind Kooperationen mit bestehenden Einrichtungen, um Räume und Zugänge zu schaffen, sowie ein spürbarer Mehrwert für die Betroffenen, der ihre individuellen Bedürfnisse adressiert. Positive Lernerlebnisse und der Abbau von Hemmschwellen durch persönliche Beziehungen sind essenziell, auch wenn diese Ansätze zeit- und ressourcenintensiv

Bildungsangebote datenbasiert steuern

Welche Informationen (Daten) brauchen wir - als Stadtverwaltung und als Bildungsakteur, um Lebenslanges Lernen in Dresden gezielt entwickeln zu können?

Moderation: Juliane Kopitz (DD-Lena)



© LHD

Notizen und Fragen von Teilnehmenden auf dem Tisch

- Als Kommune:
 - Datenerkennung: Was sind die Ziele der Datenerhebung?
 - Future Skills und Lebenslanges Lernen fördern -> Was gibt es schon? (Bestandsanalyse)
 - Was gibt es hier für blinde Flecken? Fokussierung auf z.B.: non-formale Angebote
 - **Herausforderung:**
 - Vereine und Träger mit befristeten Pilotprojekten (-> es fehlen verstetigte Angebote)
 - **Wunsch:**
 - Suchtool mit
 - Kategorien für Angebote und Träger
 - Bildungsurlaub: Wo findet man Angebote?
 - wichtig: Barrierefreiheit der Angebote (z.B. Sprache und Autismus)
 - Als Diakonie
 - Überblick an Netzwerkpartnern fehlt (persönliches Wissen und Kontakte)
 - mehr „Breite“ voneinander und miteinander lernen
 - mehr Gemeinschaft verursacht wahrscheinlich mehr lernen + Austausch/Weiterbildung
 - Als Netzwerke
 - in Stadtverwaltung wäre getrennte Zusammenarbeit wünschenswert
 - Planungsgruppen machen Arbeit komplex

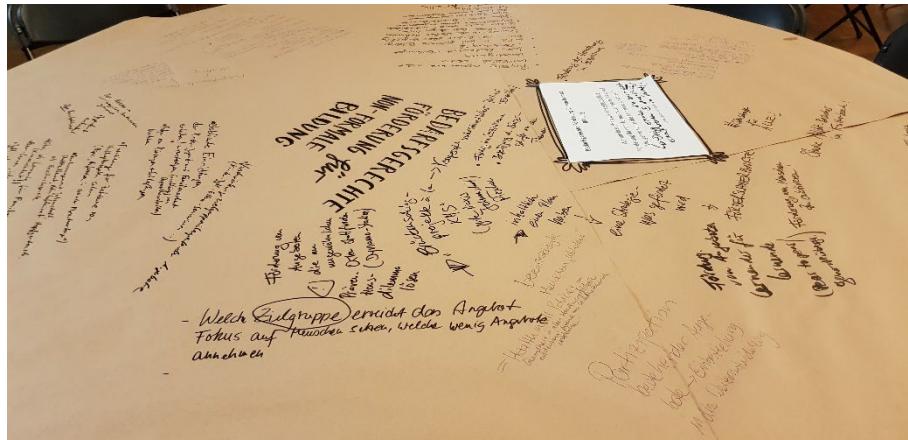
- auch innerhalb des Trägers verursachen vorgegebene Strukturen der Stadt analoge Strukturen bei den Trägern
 - **Wunsch:**
 - einheitliches Vergehen
- Weiter Anmerkungen/ offene Fragen:
- Die vorhandenen Angebote wissen oft nicht voneinander - Wo gibt es Dopplungen/ Synergien? Wer nimmt wo teil?
 - bedarfsorientierte Ressourcensteuerung und Öffentlichkeitsarbeit + Zielgruppenerreichung somit optimieren
 - Wie barrierefrei sind die Angebote?
 - Wichtig ist die Frage, was damit erreicht werden soll?
 - Kompetenzen der Zukunft erwerben → Angebotslandschaft für Dresden erheben und somit Angebote datenbasiert steuern
 - ggf. digitale Plattform mit Suchfunktion – aber wer aktualisiert diese regelmäßig?
 - Bsp. TU – Dresden: Vielzahl an Daten zu Angeboten und Teilnehmenden
 - Datenschutz bzgl. Wirkungsanalyse im Weg

Zusammenfassung

Die Teilnehmenden sehen zentrale Herausforderungen in der fehlenden Übersicht über bestehende Angebote, Netzwerke und Synergien, insbesondere für non-formale Bildungsangebote. Ein großes Anliegen ist die Entwicklung barrierefreier und bedarfsorientierter Such- und Steuerungstools, um Bildungsangebote transparenter und zugänglicher zu machen. Gleichzeitig wird auf strukturelle Hürden wie unübersichtliche Planungsprozesse und fehlende Verstetigung von Pilotprojekten hingewiesen, die die Entwicklung zukunftsorientierter Bildungsformate erschweren.

Bedarfsgerechte Förderung für non-formale Bildung
Warum brauchen wir eine kommunale Förderung für non-formales Lernen in Dresden? Wo genau sollte die Förderung ansetzen?

Moderation: Ulrike Cadot-Knorr (L3)



© LHD

Notizen und Fragen von Teilnehmenden auf dem Tisch

- Förderung und Strategie
 - o Klärung der Frage „Was ist überhaupt Förderung?“ / Inhaltlicher Plan/ Strategie ist wichtig/ Förderschwerpunkte
 - o Zielgerichtete Förderung, insbesondere Angebote, die an ungewöhnlichen Orten stattfinden (z. B. Dynamo-Stadion)
 - o Health in all Policies = Gesundheit in allen Handlungsfeldern mitdenken, Akteurinnen und Akteure aus dem Gesundheitsbereich einbeziehen
- Wen fördern? / Zielgruppe:
 - o Förderansätze für lernende Strukturen/ von Lernenden für Lernende, wie Peer-Lernen und generationsübergreifendes Lernen
 - o Förderung von Projekten und Partnern im Sozialraum, besonders für niedrigschwellige Angebote und Zielgruppen, die bisher wenig erreicht werden
 - o Förderung für Projekte, die zielgruppenübergreifende Angebote schaffen, verschiedene Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Eltern, Senioren) einbeziehen
 - o Förderung für diejenigen, Senioren verstärkt in den Fokus von Lebenslangem Lernen nehmen und Menschen mit Beeinträchtigungen einbinden und ansprechende Angebote schaffen
- Finanzierung und Verfestigung
 - o Etablierte Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit erhalten und unabhängig von Doppelhaushalten verstetigen
 - o Finanzielle Sicherung für längere Zeiträume und Handlungskonzepte (Projekte eignen sich nicht wirklich dafür)

- Folgen von Kürzungen und Schließungen beachten
- Verstetigung und Finanzierung für Projekte und Initiativen, die sich bewähre

- Zusammenarbeit und Vernetzung
 - Kitas als Lernorte für die ganze Familie etablieren (z. B. durch Kitasozialarbeit)
 - Kooperationen mit unterschiedlichen Partnern und Experten ausbauen
 - Beteiligung der Bürgerschaft an Planungen und Themen der Stadtentwicklung
 - Förderung der Vernetzung im Sozialraum und zwischen bestehenden Institutionen
 - Partizipation an bestehenden Projekten und Einbeziehung in Weiterentwicklung
 - Unterschiedliche Partner für einen Föderantrag
 - Unterstützung für Schülerlabore
 - Jugendliche als Profis für bspw. digitale Medien/ Gaming uvm.
 - -> !!! Vor lauter Vernetzung nicht die konkrete Arbeit in etablierten Orten/ Projekten/ Einrichtungen vergessen

- Beispiele:
 - Johannstadt: Stadtteilbeirat super Quartiermanagement (viele Personen werden zusammengebracht)
 - Stadtteilbeirat
 - Wohnhofbeirat
 - „Brückenschlagprojekte“ à la KMS (gute Praxis in Johannstadt und Pieschen)
 - Hopfgartenstraße

- Zugang und Sichtbarkeit
 - Wissenschaft für alle erlebbar machen und Wissenschaft für alle zugänglich gestalten (nicht nur einmal im Jahr zur Langen Nacht der Wissenschaft)
 - Niedrigschwellige Zugänge schaffen, besonders in Bildungs- und Kulturbereichen (Studie Nicht-Besucher im Kulturbereich)
 - Fokus auf Orte, die Menschen per se besuchen, um Bildungsangebote sichtbar zu machen (GTA + non-formale Bildungsorte -> ist bisher eher zufällig)
 - Besondere Tage und nationale/internationale Ereignisse zur Sichtbarkeitssteigerung nutzen
 - Akteurinnen und Akteure in Bildungsnetzwerken professionalisieren

Zusammenfassung

Die Diskussionen zeigten deutlich, wie wichtig eine klar definierte Förderstrategie ist, die niedrigschwellige, zielgruppenübergreifende und innovative Bildungsangebote gezielt unterstützt. Die Verstetigung erfolgreicher Projekte und Kooperationen im Sozialraum wurde als zentrale Voraussetzung für nachhaltige Strukturen betont. Zudem braucht es eine stärkere Sichtbarkeit von Bildungsangeboten an alltäglichen Orten sowie die Förderung von Partizipation und Professionalisierung der Akteurinnen und Akteure, um den Zugang zu Lebenslangem Lernen für alle zu verbessern.

Vernetzung in den Stadträumen

Welche Chancen, welche Risiken, welche Grenzen hat eine Vernetzung von Akteuren aus allen Bildungsbereichen in den Dresdner Stadträumen? Was braucht es für das Gelingen einer solchen Vernetzung?

Moderation: Dr. Anja Bettina Osiander (DD-Lena)



© LHD

Notizen und Fragen von Teilnehmenden auf dem Tisch

- Vernetzung <-> Aktivierung?
- Bestehende Strukturen nutzen/ ausbauen/ stärken
 - o Niedrigschwelligkeit berücksichtigen
 - o zentraler Ideenpool, gut kommuniziert
- Mehr Transparenz der Akteurinnen und Akteure und Orte in den Sozialräumen
 - o mehr zentrale Ansprechpersonen für die Vernetzung öffentlichkeitswirksam darstellen
- Bildungskonferenzen in den Stadträumen
 - o Akteurinnen und Akteure jährlich zusammenbringen
- Miteinander statt Nebeneinander / Miteinander statt Gegeneinander
 - o Klappern und trommeln
 - o Win-Win-Situation
 - o Ressourcen teilen
 - o Wer braucht was?
 - o Zuhören
 - o Lösungsorientiert
 - o Ermöglichen (statt Regulieren)
 - o Transparenz vergrößern
 - o Neugierig auf andere Akteurinnen und Akteure im Stadtraum sein/ sich öffnen
- Faktoren der Vernetzung nach Dieter Bensmann
 - o Vertrauen, Ziele, Tausch, Vielfalt, Ressourcen etc.
 - o siehe: <https://www.bne-kompetenzzentrum.de/de/netzwerke-und-kooperation>

- Bildung 2030, 2040 unter den veränderten Voraussetzungen der KI (z.B. KI als pers. Lern-Coach)

Notizen aus dem Gespräch:

- **Vorbilder für Schulen als integraler Teil des Gemeinwesens:**
 - o Kibbuzim-Schulen in Israel
 - o Demokratische Schulen in der Schweiz
 - o (AO: S.a. Ihmel-Schule(?) in Leipzig -neu seit 2023)
- **Stadtteilbibliotheken stehen zur Verfügung** als kostenlose Räume für einmalige Veranstaltungen (nicht regelmäßig) nach Schließung bis 22 Uhr, Security wird organisiert. Wenig Nachfrage - wenig bekannt?
 - o Stadtteilbibliotheken möchten gerne Drehscheiben für die Nachbarschaften sein -> fehlen die Ressourcen, um über das Kerngeschäft hinaus in den Stadtteilen zu vernetzt zu sein
- **Vernetzung gibt es schon viel** -> Transparent machen, was es schon gibt an Netzwerken
 - o Private Bildungsanbieter sind zusammengeschlossen im Verband Sächsischer Bildungseinrichtungen
 - o Es passiert zu viel nebeneinander her, ohne Wissen voneinander.
 - o Ansprechpersonen im Stadtteil bekannt machen! Was gibt es denn schon? Was können wir schon nutzen?
 - o Es gibt Vernetzung in den Stadträumen - aber nur durch professionelle Akteurinnen und Akteure. Ehrenamtliche Initiativen, Vereine etc. werden nicht systematisch einbezogen.
- **Gefahr:**
 - o Es vernetzen sich immer dieselben Akteurinnen und Akteure. (AO: Die Hochmotivierten)
- **Problem:**
 - o Ressourcen auf Kante genäht. Alles jenseits des Kernauftrags ist eine zu hohe Mehrbelastung.
- **Wie kann die Schwelle für Vernetzung gesenkt werden?**
 - o Vorschlag für Werkzeug: Es müsste einen zentralen Pool geben, in dem Ideen von Akteurinnen und Akteuren sichtbar werden für andere Bildungsakteurinnen und -akteure. Die Ideen müssten gut kommuniziert werden.
 - o Schulen (und Kitas) öffnen für Akteurinnen und Akteure aus der Nachbarschaft/ als Raum für den Stadtteil öffnen. Ausstattung vorhanden, aber die Räume nach 16Uhr ungenutzt
- **Problem:**
 - o Große Widerstände in der Schulgemeinschaft! Furcht vor Vandalismus. Praktische Schwierigkeiten: Schlüssel? Aufsicht?

- sehr gute Erfahrungen mit 24/7 etwa in Strehlen: Kein Vandalismus. Einlass inzwischen allerdings nur mit Ausweis.
- > Es braucht mehr Zuhören: nicht einfach drauflosanbieten, sondern fragen: Was wird denn konkret gebraucht an Bildungsangeboten
- Ressourcen zu teilen, ist eine wichtige Zukunftskompetenz
 - Win-Win finden :-)
- Lobby für Lebenslanges Lernen:
- Handwerkskammer jammert über Azubis, die nicht lesen können. Aber wenn es darum geht, Leseförderung in den Stadtteilbibliotheken zu finanzieren, ist keiner da.
 - Wir müssen nicht nur klappern, sondern trommeln!
- Netzwerkarbeit - es gibt Erfahrungskanon dazu, was es braucht für das Gelingen. Beachten! (Siehe Tischnotizen)
- Digitaler Wandel: in ein paar Jahren haben wir alle unseren individuellen Lern-Coach in der Hosentasche.... Diesen Wandel mitdenken...
- Vernetzung ist kein Selbstläufer. Es braucht jemanden, der vorstrukturiert.

Zusammenfassung

Die Gespräche verdeutlichen die Bedeutung der Vernetzung, um Bildungsangebote transparenter zu machen und Synergien in den Stadträumen besser zu nutzen. Bestehende Strukturen sollten gestärkt und erweitert werden, wobei klare Ansprechpersonen und niedrigschwellige Kommunikationsplattformen helfen können. Moderation und Vorstrukturierung der Vernetzung müssen als Daueraufgabe für die Stadtverwaltung etabliert werden. Hier entsteht ein neues Aufgabenprofil für die kommunale Bildungsarbeit: Wenn das Gesamtkonzept Lebenslanges Lernen ernst genommen wird, erfordert es auch eine Anpassung der Struktur der bildungsbezogenen Dienststellen in Dresden – ein eigenes Amt für Lebenslanges Lernen ist notwendig. Vernetzung gelingt nur mit Vertrauen, Zielklarheit und gegenseitigem Austausch, und es braucht engagierte Koordination, um diese Initiativen nachhaltig voranzutreiben.

Lebenslanges Lernen gelingend kommunizieren
Was ist „gewöhnungsbedürftig“ an der Idee von Lebenslangem Lernen, und auf welchen Kanälen und mit welchen Botschaften können wir Lebenslanges Lernen in Dresden am besten gestalten und kommunizieren?

Moderation: Jörg Flachowski (Kommunikation)



© LHD

Notizen und Fragen von Teilnehmenden auf dem Tisch und auf Karten

- Wie kann die Notwendigkeit Lebenslangen Lernens stärker kommuniziert werden? (generationsübergreifende Diskussionsrunden zum Thema mit Schüler:innen und Senioren; Senioren können berichten, welche Vorteile das permanente Lernen hat)
 - Wie können wir Konkurrenz zwischen den Bildungsanbietern in Synergien umwandeln?
 - Kann man Informationsangebote für die jeweiligen Zielgruppen über KI-Anwendungen schaffen?
 - Wie können Bildungsangebote von nonverbalen Lernorten bei der Zielgruppe bekannt gemacht werden?
 - Wie erfolgt Kommunikation über Bildungsangebote für Senioren?
 - Wie kann man ein Netzwerk der Bildungsakteurinnen und -akteure aufbauen? (LinkedIn; Probleme kommunizieren)
 - Die Diskussion am Fokustisch ergab zwei zentrale Themen:
 - o Erstens wurde der Bedarf an einer lebendigen, vernetzten Zusammenarbeit und Kommunikation unter den Bildungsakteurinnen und -akteuren immer wieder betont. Ziel ist es, die Reichweite und Zugänglichkeit durch persönliches Netzwerken und digitale Kanäle zu verbessern, um Bildungsangebote sichtbarer zu machen und besser zu verknüpfen.
 - o Zweitens zeigte sich, dass viele Akteurinnen und Akteure nicht über ausreichende Ressourcen für moderne Kommunikationsmaßnahmen verfügen. Eine nachhaltige Netzwerkkommunikation mit Impulsen sowie regelmäßige Treffen wurden als notwendige Schritte für eine langfristige Kooperation identifiziert.
- ➔ Wichtige Erkenntnis: **Kommunikation kann nur gemeinsam funktionieren!**

#netzwerkkommunikation #communicationlearning

Notizen aus dem Gespräch

- Alleinerziehende Mutter in Problembezirken erreichen, die es nicht schafft – also sie dort im digitalen Raum ansprechen oder Unterstützung ins Haus bringen
- Wie finden wir Angebote in Dresden oder andernorts? Große Unübersichtlichkeit. Es gibt viel.
- Es gibt Städte, die Apps für Bildungsangebote programmieren und unterstützen
- **Uns fehlen Ressourcen für digitale Kommunikation – eine Website schaffen wir gerade so.**
- **Kann uns KI helfen?**
- Wir haben viele Angebote wie die Seniorenakademie oder den Senioren-Kalender, müssen sie aber besser kommunizieren
- **Moderne Kommunikationsverfahren anwenden, aber dies besser kooperativ**
- **Netzwerk durch persönlichen Kontakt stärken.**
- Nicht nur diejenigen ansprechen, die ohnehin danach suchen, sondern aktivieren
- **Anregender Gesprächspartner und ernsthafter Partner sein – nicht nur Angebote einmal hinschicken**
- Schwelle überwinden, vom Internet in die reale Welt zu gehen
- **Netzwerken in den Vordergrund**
- Informationen und konkrete Angebote leicht zugänglich machen, aufbereiten, sammeln und anbieten
- **Netzwerk stärken und Dialog fördern: Wir müssen uns Bildungsakteurinnen und –akteure kennenlernen und austauschen**
- **LinkedIn-Kanal für Sekundärzielgruppen für Netzwerk**
- **Persönliche Ebene bedienen, regelmäßige Treffen wie Auftakttreffen, viel erfahren, Best Practice auszeichnen, anerkennen und besprechen**
- **Netzwerk aufbauen und am Leben halten – regelmäßig**
- Lerntreff in Friedrichstadt, Zielgruppe mit Grundbildungsbedarf; funktioniert gut: sehr persönlich und niederschwellig
- Wander-Influencer
- Im Bereich Integration gibt es ein Budget für Exkursionen – warum nicht zu einem Netzwerkpartner?
- Jugendamt kann Familien Bildungsinformationen geben
- **Anleitung, Workshop, Empowerment für Kommunikation an die Bildungsakteurinnen und –akteure**
- **Die meisten haben eine Website, die auch schon Ressourcen benötigt**
- **Lernstruktur – Modernisierung der Kommunikation und gemeinsames Lernen zur Kommunikation, Werkzeugkasten Kommunikation**
- Auch an Eltern adressieren, viele Angebote, aber erklären, was man anbietet, Kooperationen schaffen
- **Wunsch nach Kooperationen und Synergieeffekten**
- Leichtigkeit und Positivität in der Kommunikation, Lernen feiern; Chancen und positive Aspekte nach vorne holen
- **Impulsive Kommunikationsanteile (Kampagnen) und (!) Nachhaltige Kommunikationsanteile (Netzwerkbildung)**
- **Menschen in den Mittelpunkt der Kommunikation rücken, Dresden und seine Akteurinnen und Akteuren zeigen**

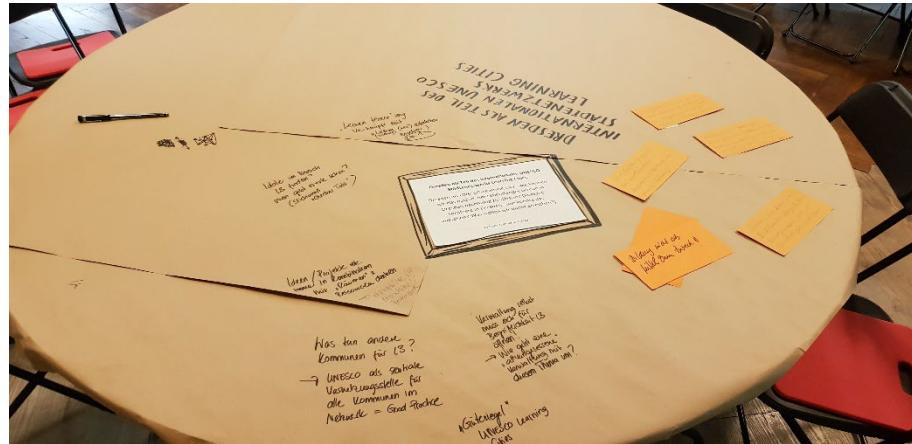
- Erstes Ziel: Sichtbarkeit, Aufmerksamkeit; zweites Ziel: Akzeptanz und Bewusstsein; drittes Ziel: Aktivität
- Lifelong Learning Festival
- Bildungsakteurinnen und –akteure aus den Stadträumen ansprechen und Daten als Grundlage aufnehmen (zwischen Stadtteilen und -bezirken)
- Lernorte und Bildungsakteurinnen und -akteuren auszeichnen
- **Wissens-Snippets zur Kommunikation aufzeigen**
- **Weiterbildungsangebote zur Kommunikation, ein Media-Kit, Newsletter-Mailing-System**

Zusammenfassung

Die Diskussion am Fokustisch ergab zwei zentrale Themen: Erstens wurde der Bedarf an einer lebendigen, vernetzten Zusammenarbeit und Kommunikation unter den Bildungsakteurinnen und Bildungsakteuren immer wieder betont. Ziel ist es, die Reichweite und Zugänglichkeit durch persönliches Netzwerken und digitale Kanäle zu verbessern, um Bildungsangebote sichtbarer zu machen und besser zu verknüpfen. Zweitens zeigte sich, dass viele Akteurinnen und Akteure nicht über ausreichende Ressourcen für moderne Kommunikationsmaßnahmen verfügen. Eine nachhaltige Netzwerkkommunikation mit Impulsen sowie regelmäßige Treffen wurden als notwendige Schritte für eine langfristige Kooperation identifiziert. Wichtige Erkenntnis: Kommunikation kann nur gemeinsam funktionieren!

Dresden als Teil des internationalen UNESCO Städtenetzwerks Learning Cities
Dresden als UNESCO-Learning City - wie können wir das nutzen, um Lebenslanges Lernen in Dresden nachhaltig zu stärken? (Konkret: Lernfeste in Dresden - wie könnte das aussehen? Was wollen wir damit erreichen?)

Moderation: Dr. Edith Hammer (UNESCO / UIL)



© LHD

Notizen und Fragen von Teilnehmenden auf dem Tisch

- „Lernen feiern“:
 - o Eng verbunden mit dem Ziel „Lernen/ Bildung (neu) erfahrbar machen“ (LZ 1).
 - o Suche nach Idolen im Bereich Lebenslanges Lernen (z. B. „Checker Tobi“).
- Austausch mit anderen Kommunen:
 - o Was tun andere Kommunen im Bereich L3?
 - o UNESCO als zentrale Vernetzungsstelle – Good Practice Beispiele nutzen.
- Räume und Ressourcen als Grundlage für Ideen und Projekte:
 - o Spielplätze für Erwachsene, Sportangebote.
- Öffnung der Verwaltung:
 - o Sensibilisierung für neue Begrifflichkeiten.
 - o Umgang traditioneller Verwaltung mit innovativen Themen.
 - o Nutzung des „Gütesiegels“ UNESCO Learning Cities als Aushängeschild

Notizen und Fragen von Teilnehmenden auf den Moderationskarten:

- Schüler:innen bringen sich ein, um Lebenslanges Lernen anders zu verstehen. Vor Ort/ vor Familie/ im Stadtteil/ in der Peergruppe
- Wie gestalten wir in DD ein Learning Festival um Akzeptanz vieler zu wecken? (Prinzipien beachten!)
- Storytelling positiv für einen emotionalen Approach außerhalb der „formellen“ Bildung?
- Bildung nicht als Mittel zum Zweck
- Lernen als positives Sichtbares darzustellen, hervorzuheben, um es zu würdigen und zu feiern

Notizen aus dem Gespräch

- „Celebration“ als Fokus kommt häufig zu kurz
 - o Wie feiert man Lernerfolge? (Preise, Social Media ...)
 - o Das Label „Lernen“ birgt bei vielen schlechte Erfahrungen
 - o Feiern als Begriff auch verwenden
 - o Lernorte und „Feierorte“
- Gibt es konkrete Beispiele/Ideen?
 - o Öffnung der Begrifflichkeit
 - Lernen → Empowerment-Strategien
 - Auszeichnungen als sehr kontroverses Thema (Was wird genau ausgezeichnet? Wer wird wofür ausgezeichnet? Was ist sichtbar?)
 - Sukma Arts e.V. Festival → BNE vor Ort/viele kleine Zielgruppen
 -
 - o Städtekoalition gegen Rassismus – wie ist das gekoppelt mit Learning Cities?
 - Im Fokus/im Hinblick auf die aktuelle Stadtratszusammensetzung?
- GNLC – Global Network of Learning Cities – Was ist das?
 - o Das GNLC ist eine zentrale Netzwerkstelle für 365 Städte, die den Austausch von Good-Practice-Erfahrungen unterstützt
 - o Es gibt das UNESCO-Logo als große Bereicherung für die Städte, eine Art Gütesiegel
 - o viele Marketingstrategien
- VHS – Alphabetisierung
 - o Kurse und Belohnungen für Absolventen
- Positives Storytelling
 - o Beispiel: „Gefängnispädagogik“
 - o Labeling bestimmter Institutionen
- Viele asiatische Beispiele für „Lernen feiern“
 - o Lernfestivals
 - o Breite Akzeptanz und Beteiligung durch Sichtbarmachung
 - o Für alle offen, kostenlos/bedingungslos
- Wyndham evaluiert sein Learning Festival
- Wir nehmen uns vor, in Dresden ein Learning Festival zu organisieren
- Inwieweit dürfen/sollten Angebote gesteuert werden?
 - o Offenheitscharakter
 - o Welche Räume erschließen sich die Menschen und warum?
 - o Learning Cities stärkt vor allem den nationalen Austausch

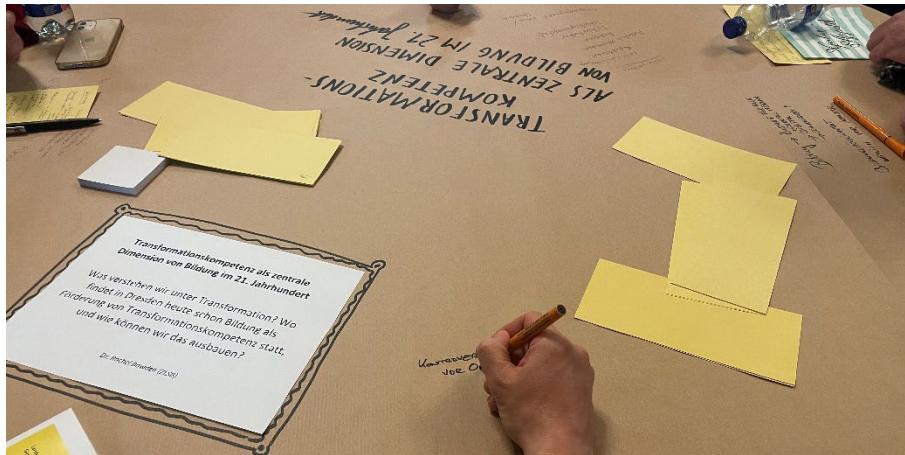
- Stichwort Social Media
 - o Wo muss L3 ansetzen?
 - Kita/Schule als Startpunkt
 - Partizipation
- Ideen immer in Kombination mit Räumen denken
- Die Checker nutzen als Publikumsmagnet (z. B. Checker Tobi)
 - o Wer könnte bei uns so jemand sein?
- Stichwort Idole
- Lernerfahrungen (negative überwinden)

Zusammenfassung

Das Feiern von Lernerfolgen wurde als ein zentraler Aspekt hervorgehoben, der häufig vernachlässigt wird, obwohl es wesentlich zur positiven Wahrnehmung von Bildung beiträgt. Es gilt, Lernen als Empowerment-Strategie zu verstehen und neue Ideen zu entwickeln, die über traditionelle Bildungsansätze hinausgehen, z. B. durch das Einbinden innovativer Formate wie Learning Festivals und Storytelling. Der Austausch mit anderen Kommunen, insbesondere im Rahmen des Global Network of Learning Cities (GNLC), wird als wertvolle Quelle für Best-Practice-Beispiele gesehen. Um den Zugang zu Bildung zu erweitern und alle Zielgruppen zu erreichen, sollten Bildungsangebote nicht nur niedrigschwellig, sondern auch in verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten verankert werden.

Transformationskompetenz als zentrale Dimension von Bildung im 21. Jahrhundert
Was verstehen wir unter Transformation? Wo findet in Dresden heute schon Bildung als Förderung von Transformationskompetenz statt, und wie können wir das ausbauen?

Moderation: Dr. Rachel Bowden (TU Dresden)



© LHD

Notizen und Fragen von Teilnehmenden auf dem Tisch

- **Transformation bedeutet:**
 - Nicht nur „doing things differently“, sondern auch „doing different things“.
 - Perspektivenwechsel und Veränderung des Mindsets
 - Kritisches Hinterfragen von Behauptungen und Normen.
 - Transformation bedeutet nicht Änderung/ Change etc. -> das sind Umbrüche (Tiefgreifende Veränderungen vor dem Hintergrund Digitalisierung, demografischer Wandel, etc.)
- Kompetenzen für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) = Kompetenzen für demokratische Gestaltung und politische Bildung.
- **Kompetenzen für Transformation**
 - Fähigkeit und Fertigkeit diesen Wandel wahrzunehmen, aktiv mitzugehen
 - Reflexionsfähigkeit
 - Fehlerkultur etablieren
 - Förderung von Neugier und interdisziplinärem Denken
 - Umgang mit Unsicherheiten und Resilienz
 - Kreatives und kritisches Denken
 - Überzeugungskraft entwickeln
 - Selbstorientierung mit kollektiver Verantwortung verbinden
- **Bildungstransformation**
 - Fehlerkultur
 - Selbstbefähigung erlernen und anwenden
 - Haltung/ Werteorientierung
 - Umgang mit Emotionen
 - Frustrationstoleranz

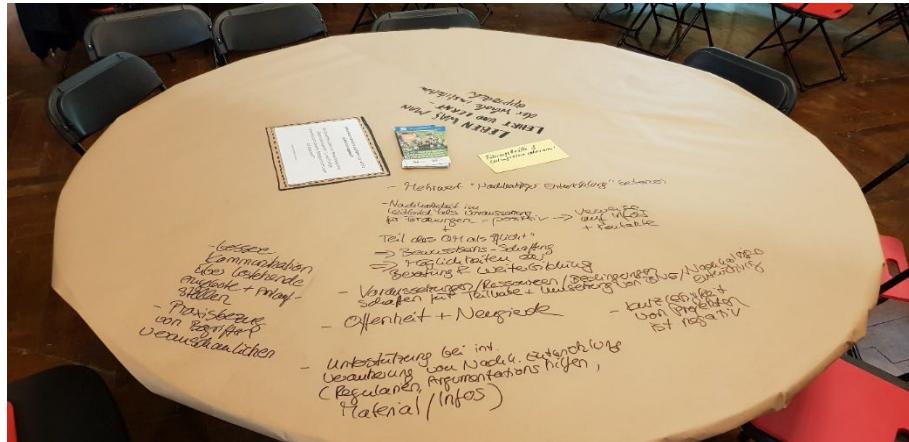
- Agilität
- Herausforderungen und Ansätze für Transformation
 - Häufig passives Annehmen von Veränderungen – aktive Mitgestaltung fördern.
 - Werkzeuge zur Krisenbewältigung bereitstellen (gesellschaftlich, finanziell, politisch, wissenschaftlich)
 - Umbrüche wie Digitalisierung und demografischen Wandel als Chancen wahrnehmen
 - Bildung als Unterstützung bei tiefgreifenden Transformationen.
 - Perspektivwechsel fördern:
 - Inspiration aus anderen Städten/Regionen („Wanderjahre“).
 - Förderung von Teilhabe durch transparente Kommunikation.
 - Interdisziplinäre Ansätze in Projekten denken und gestalten.
- Best Practices
 - „Kontrovers vor Ort“ (SLPB).
 - TU Dresden: Ansätze zur Transformationskompetenz.
 - Kunstpädagogik als interdisziplinäres Bildungsformat.

Zusammenfassung

Die Gedanken und Fragen aus dem Gespräch verdeutlichen, dass Transformation weit mehr bedeutet als lediglich Anpassungen. Sie umfasst auch grundlegende Veränderungen und einen Perspektivwechsel, um mit den Herausforderungen der Digitalisierung und des demografischen Wandels umzugehen. Zentrale Kompetenzen für diese Transformation sind Reflexionsfähigkeit, eine Fehlerkultur, interdisziplinäres Denken und die Fähigkeit zur Resilienz. Bildung muss dabei als Unterstützung und Werkzeug dienen, um tiefgreifende Veränderungen zu bewältigen. Ansätze, wie interdisziplinäre Projekte, transparente Kommunikation und das Lernen von Best Practices aus anderen Städten, werden als Schlüssel zur erfolgreichen Umsetzung von Transformation gesehen.

Leben was man lehrt und lernt – der whole institution approach
Was braucht es, damit die Entwicklung einer (Organisations-)Kultur für nachhaltige Entwicklung an Dresdner Bildungseinrichtungen zur Regel wird?

Moderation: Claudia Fischer (arche NoVa)



© LHD

Notizen und Fragen von Teilnehmenden auf dem Tisch

- Bessere Kommunikation über bestehende Angebote und Anlaufstellen
- Praxisbezug von Begriffen veranschaulichen
- Mehrwert „Nachhaltiger Entwicklung“ betonen
- Nachhaltigkeit im Leitbild als Voraussetzung zur Förderung = positiv -> Verweise auf Infos u. Kontakte
- Whole Institution Approach als Teil des QM als „Pflicht“
 - o Bewusstseins-Schaffung
 - o Möglichkeit der Beratung und Weiterbildung
- Voraussetzungen/ Ressourcen/ Bedingungen schaffen für Teilhabe und Umsetzung von BNE/ Nachhaltiger Entwicklung
- Offenheit und Neugierde
- Kurzlebigkeit von Projekten in negativ
- Unterstützung bei int. Verankerungen von Nachhaltiger Entwicklung (Regularien, Argumentationshilfen, Material/ Infos)
- Führungskräfte und Leitungsebene adressieren

Notizen aus dem Gespräch

- Frage nach Umsetzung des Approachs an Schulen von Person, die fürs Amt für Schulen arbeitet
 - o Wie kann der Approach in den Alltag integriert werden?
 - o Wie kann der Approach umgesetzt werden, wenn Unternehmen dazu gezwungen sind, den Approach umzusetzen?
- Approach umfasst folgende Bereiche:
 - o Leitbild (findet Nachhaltigkeit schon im eigenen Betrieb statt, wird BNE gelebt?)

- Organisationsqualität (wie sehen die Weiterbildungen für die MA aus, wo wird Strom bezogen etc.?)
 - Angebotsqualität (Zielgruppe, Methodik, Inhalte, Ziele des BNE?)
 - Prozessqualität (Evaluation, Messbarkeit ist essentiell)
 - Inklusion gehört zwingend auch zum dem Approach dazu
 - Nachhaltigkeits-Begriff ist essentiell
- **Probleme:**
- Bekanntheit der Servicestellen nicht vorhanden! Kommunikation muss verbessert werden. Es gibt eine Vielfalt an Anlaufstellen, die Übersichtlichkeit dieses Netzwerks ist aber nicht vorhanden
 - Begriff der Nachhaltigkeit wird zu inflationär benutzt: Praxisbezug von Begriffen muss veranschaulicht werden
- Mehrwert des BNE muss immer wieder betont werden und zwar auf allen Ebenen (Bekanntheit des BNE ist noch sehr jung)
- Ganzheitlicher Ansatz: hier auch ganzwichtig: Generationsübergreifend denken! Also es braucht den Austausch zwischen den unterschiedlichen Generationen, die in einem Unternehmen arbeiten
- Thematik muss überall verankert werden (auch in Verträgen, Umschulungen, Ausbildungen etc.:
 - dafür braucht es
 - eine Geschäftsleitung, die offen für das Thema ist; die Notwendigkeit ist noch nicht in allen Führungsebenen angekommen
 - Möglichkeit zur Weiterbildung
 - Unterschiedliche Ebenen brauchen unterschiedliche Angebotsmöglichkeiten
 - Flexibilität auch hinsichtlich der Arbeitszeiten
- **Wunsch:**
- Arbeitsgruppen bilden
 - Inhouse-Schulungen zum Thema BNE
 - Verweise auf Informationen zum Thema BNE
- Alleinstellungsmerkmal für Einrichtungen
- Partizipationsgedanke von z.B. Nachhaltigkeitsprojekten von Schüler:innen, die aber gar nicht an die Schulleitungen herangetragen werden, hier muss die Schnittstelle ausgebaut werden
- Leitbild wichtig, aber es muss dann auch gelebt werden!
- Externe Anbieter wichtig zur Umsetzung (Neutralität wichtig)
- Nicht nur Fokus auf Dresden, sondern auch im ländlichen Raum
- Sicht aus Geschäftsführungsposition:
 - Offenheit und Neugierde muss auch auf Führungsebene vorhanden sein
 - Je nach Unternehmensgröße ist die Umsetzbarkeit sehr unterschiedlich
 - Argumentationshilfe zum Beispiel durch Externe
 - Gesetzliche Verpflichtung zur Umsetzung

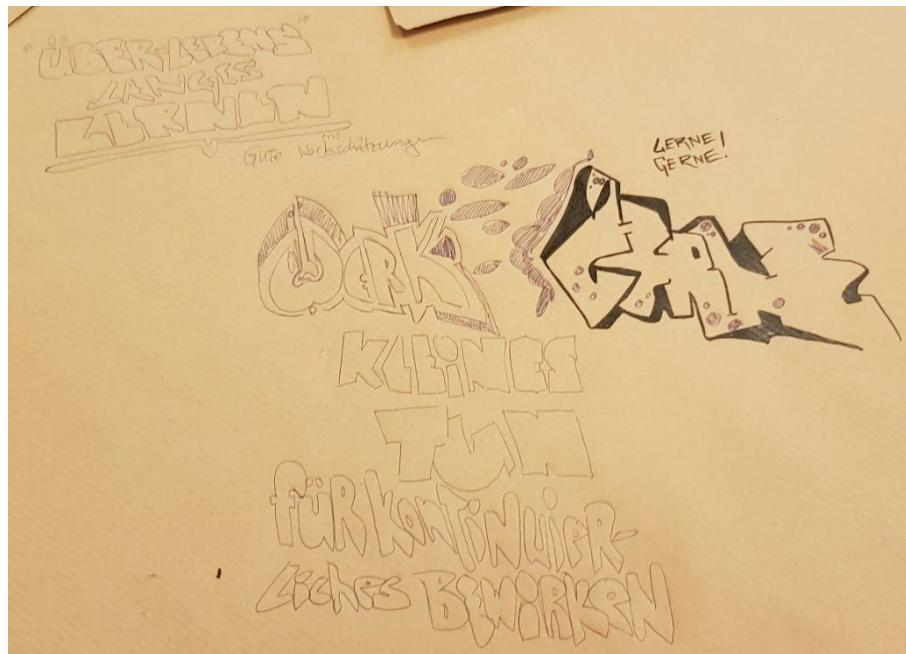
Zusammenfassung

Die Kommunikation über bestehende Angebote und Anlaufstellen muss verbessert werden, um einen besseren Praxisbezug herzustellen. Der Whole Institution Approach, der Nachhaltigkeit als unverzichtbaren Bestandteil der Qualitätsentwicklung und Teilhabe fördert, sollte als verbindliche Strategie in Schulen und Organisationen eingeführt werden. Dabei sind Führungskräfte besonders gefordert, Offenheit und Neugierde für nachhaltige Entwicklung zu zeigen, während externe Anbieter helfen können, neutrale Argumentationshilfen und Material bereitzustellen. Ein ganzheitlicher, generationenübergreifender Ansatz, ist entscheidend für die erfolgreiche Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Nachhaltigkeitsbezogene Bildung heißt, die (Er-)Lebenswelt vieler Jugendlicher ernst zu nehmen

Wie können Lernorte nachhaltigkeitsbezogene Bildungsansätze in ihren Alltag integrieren?

Moderation: Dr. Antje Brock (Institut Futur)



© LHD

Notizen aus dem Gespräch

- Bildung und Lebenswelten
 - o Was ist Bildung? Bildung entsteht durch die Wechselwirkung mit anderen und bezieht sich nicht nur auf klassische Institutionen, sondern auch auf Lebenswelten junger Menschen.
- Lebenswelten von Jugendlichen:
 - o Junge Menschen lernen Nachhaltigkeit eher durch Austausch mit Freund:innen und Medien als über Institutionen. Ihre Lebenswelten und Szenen (z. B. Graffiti, Hip-Hop) sollten ernst genommen und integriert werden.
 - o Formale Bildung vs. Lebenswelt: In formalen Bildungssettings wie Gymnasien wird oft Potenzial verschenkt, da Inhalte stark formalisiert sind und Motivation fehlt („Bio lernen, weil wir müssen“).
 - o Berufliche Bildung: Wichtig ist eine nahtlose Verbindung zwischen Schule und Beruf, um Frustrationen zu vermeiden.
- Nachhaltigkeit und Bildung
 - o Nachhaltigkeit in der Schule: Wie kann man nachhaltige Themen nicht nur als „Zusatz“ behandeln, sondern sie in den Unterricht und die Inhalte integrieren?
 - o Beispiele: Schülerfirmen, die nachhaltig arbeiten; Projekte wie Samenbombenbau mit einer inhaltlichen Vertiefung (z. B. in Mathe mit Volumenberechnung).
 - o Nachhaltige Themen sollten nicht exklusiv oder schwer zugänglich sein, sondern leicht, entlastend und sinnvoll in den Alltag integrierbar.

- Externe Partner:innen:
 - o Zusammenarbeit mit externen Akteurinnen und Akteuren schafft kreative und realitätsnahe Lernmomente, z. B. Filmprojekte oder Projekte im Stadtraum.
- Herausforderungen und Potenziale
 - o Motivation und Engagement: Wie stärkt man das Potenzial und Engagement junger Menschen nachhaltig? Motivationsfragen spielen eine zentrale Rolle, sowohl für Bildung als auch für freiwilliges Engagement.
 - o Problembewusstsein vs. Überforderung: Jugendlichen das Problemverständnis zu vermitteln, ohne sie zu lähmen, ist essenziell. Themen sollten handhabbar bleiben, um nicht zu Rückzug, sondern zu gemeinsamer Aktion zu führen.
 - o Gesellschaftlicher Wandel: Wie kann eine veränderungsmüde Gesellschaft motiviert werden? Utopische Themen sollten mit praktischen Ansätzen beginnen, die umsetzbar sind.
 - o Räume für Bildung und Nachhaltigkeit
 - Räume und Projekte in der Stadt sollten Verbindungen zwischen den Lebenswelten der Jugendlichen und nachhaltigen Zielen schaffen.
- Stadtraum und Lebensrealitäten: Städte als „Maschinenraum der Gesellschaft“ bieten vielfältige Räume, die für Bildung genutzt werden können.

Zusammenfassung

Bildung findet nicht nur in Institutionen, sondern auch in den Lebenswelten junger Menschen statt, wie durch den Austausch mit Freundinnen und Freunden sowie vor allem Medien. Nachhaltige Themen sollten in den Alltag integriert und leicht zugänglich gemacht werden. Der Austausch mit externen Partnerinnen und Partnern kann solche kreative Lernmomente schaffen. Wichtig ist es, Motivation zu fördern und das Problembewusstsein zu stärken, ohne zu überfordern. Städte bieten vielfältige Räume, die Bildung und Nachhaltigkeit verbinden können.

Organisationsentwicklung – Chancengleichheit und sozialräumliche Öffnung

Wie kann in den unterschiedlichen Stadträumen die Zusammenarbeit formaler und non-formaler Bildungseinrichtungen, um Chancengleichheit zu fördern?

Moderation: Dr. Susanne Tübel (DD-Lena)



© LHD

Notizen und Fragen von Teilnehmenden auf dem Tisch

- Manchmal gibt es zu viele Angebote -> erdrückend, unübersichtlich
 - Unsicherheit bei Laufzeit von Projekt bzw. wie lange wird es das Projekt überhaupt geben?
 - Was sind die Zentren in den Stadtteilen?
 - o Museen
 - o Nachbarschaftszentren
 - o Schulen
 - o Stadtteilrunden
 - o Stadtteilhäuser (z.B. Emmers in Pieschen)
 - o Bibliotheken
 - o kommunale Orte
 - o IST Stand
 - Best Practise – Gelingensbedingungen
 - Zielgruppen – Einbindung -Gelingensbedingungen



© IHE

Notizen aus dem Gespräch

- Was gibt es schon für Vernetzungsmechanismen?
 - o Kindereinrichtung in Gorbitz (wird ab April 2025 nicht mehr gefördert, nicht mal Fixkosten) sind vernetzt
 - bspw. 135. Grundschule (hoher geflüchteten Anteil – 65%)
 - Ziel ist Lernmotivation zu erhalten und zu stärken (arbeiten v.a. mit Kindern im Alter von 6-13)
 - o Riesa e.V. -> Mehrgenerationenhaus
 - Soziokultur (Verbindung Soziales mit Kunst und Kultur)
 - Vernetzung mit Schulen, Verbraucherzentrale, Diakonie etc. (vielen städtischen Einrichtungen)
 - o Landesamt für Schule und Bildung → Lehrerfortbildung
 - o G8 (ähnlich Riesa e.V.)
 - Kunst, Musik, Literatur und kulturelle Bildung
 - Projekte wie „Kultur macht stark“
 - überraschend wenig Vernetzung oder Schnittmengen bei jungen Leuten
 - o Nachbarschaftszentrum in Pieschen
 - wurde aufgegeben
 - o Für Jugend viel Angebote, für Ältere eher wenig
 - o Ateliers sind offen für alles Mögliche -> stehen aber fast immer leer
 - o Projekt für Elternmitwirkung
 - Große Unterschiede zw. Schulen, manche gut vernetzt, manche wenig („Oktopus ohne Arme“)
 - o Verein Gemeinschaftsschulen in Sachsen e.V.: Schulen des gemeinsamen Lernens (Fokus Prohlis)
 - o UFO Projekte in Johannstadt und Gorbitz:
 - nonformale Bildung im Bereich der nachhaltigen Bildung -> Garten der mit und von Kindern bewirtschaftet wird

Zusammenfassung

In Dresden existieren bereits zahlreiche Vernetzungsmechanismen im Bildungs- und Sozialbereich, wie die gut vernetzte 135. Grundschule in Gorbitz und der Riesa e.V., der Mehrgenerationenprojekte anbietet. Auch G8 fördert durch Kunst- und Kulturprojekte die Bildung, wobei die Vernetzung junger Menschen begrenzt ist. Das Landesamt für Schule und Bildung unterstützt Lehrerfortbildung. Dennoch gibt es wenig Angebote für ältere Gruppen, und viele Ateliers sowie Elternprojekte bleiben ungenutzt. Es braucht auch hier mehr Zusammenarbeit.

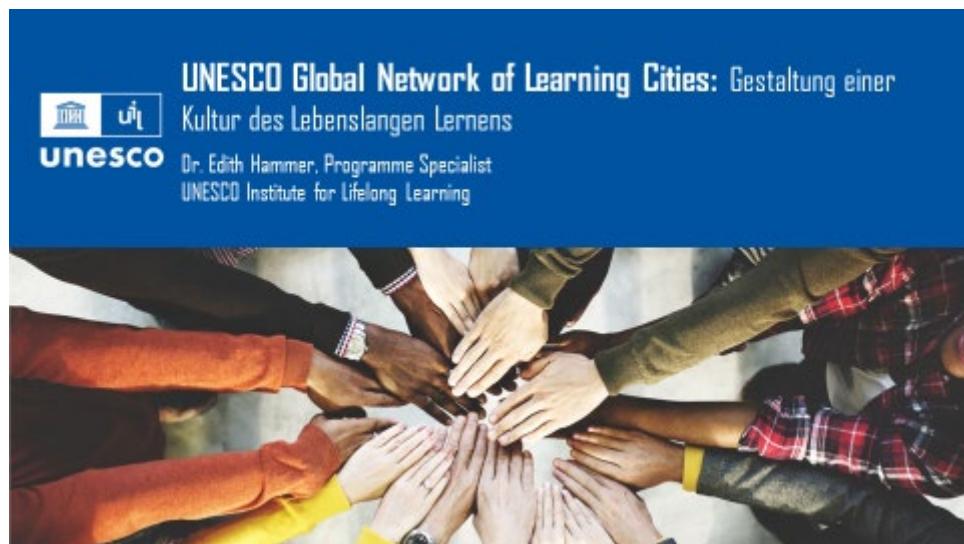
UNESCO Global Network of Learning Cities: Gestaltung einer Kultur des Lebenslangen Lernens

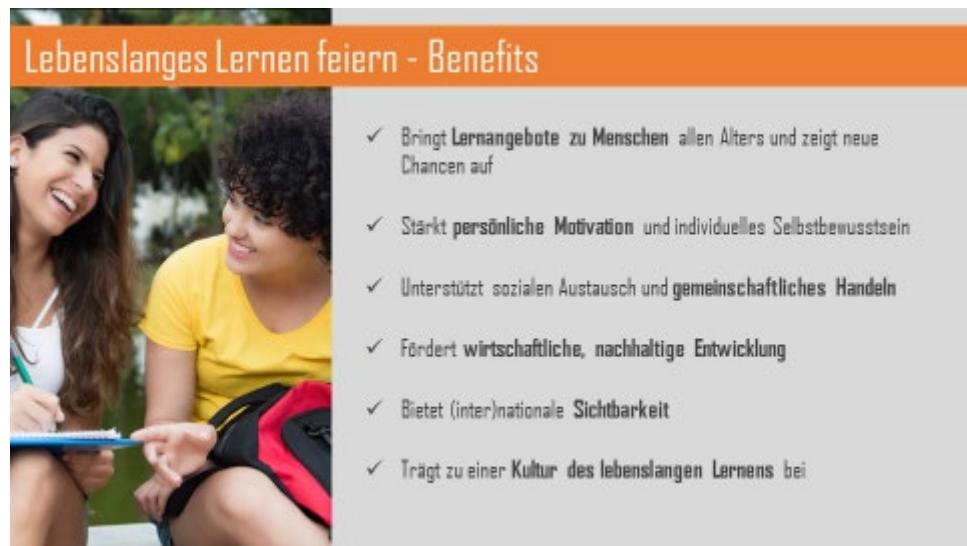
Dr. Edith Hammer, Programme Specialist I UNESCO Institute for Lifelong Learning



Edith Hammer ist Programme Specialist am UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen (UIL). In ihrer Funktion widmet sie sich der Entwicklung und Umsetzung globaler Programme zur Förderung des Lebenslangen Lernens und begleitet internationale Städtepartnerschaften im Rahmen des UNESCO Global Network of Learning Cities.

https://www.seameo.org/img/Programmes_Projects/2023/2023-02-20_11UT/spk/S2_MsEdith.pdf







Sommerfest des Hamburger Masterplan BNE 2030

- ❖ Drei Jahre Umsetzung des Hamburger Masterplan BNE 2030
- ❖ Strategie zur strukturellen Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung
- 6 Bildungsbereiche, 100 Maßnahmen, ein Ziel: BNE in Hamburg etablieren.

Lernende Nachbarschaften in Cork, Irland

Lernende Nachbarschaften bieten **integrative und vielfältige Lernmöglichkeiten** in Stadtviertel.

Eine Steuerungsgruppe arbeitet mit den **Bildungsorganisationen und Bewohnern** in den Stadtteilen zusammen, um aktives lebenslanges Lernen in unmittelbarer Nähe zum Wohnort zu fördern.

Cork Learning City

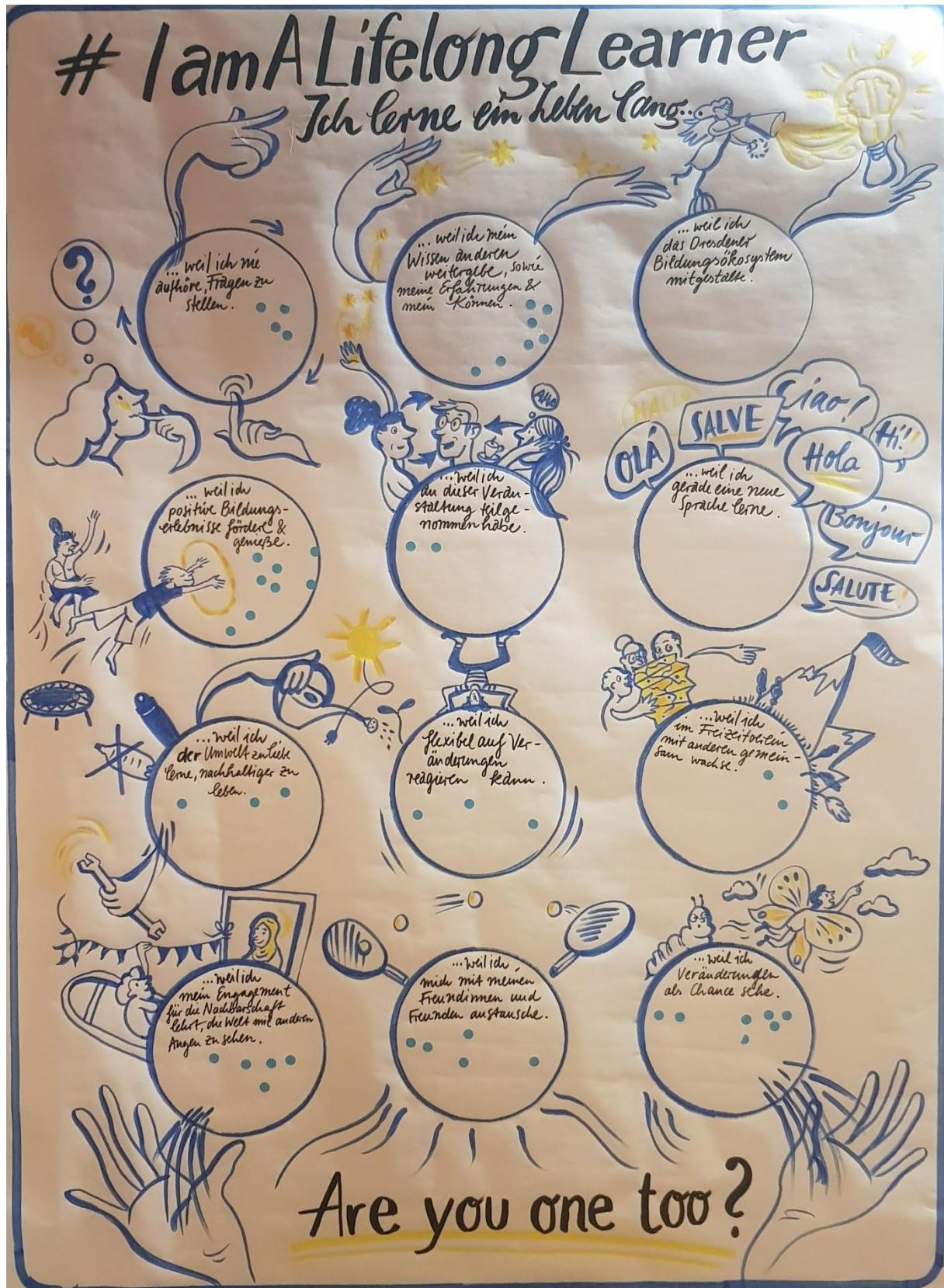
Cork Lifelong Learning Festival
An Fóilse Foghlaim

Learning Neighbourhoods



Abschlussmethode

#IamALifelongLearner- Ich lerne ein Leben lang, weil...



Feedbackwand

Fragen, Gedanken und Ideen parken

Hier hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Fragen, Gedanken und Ideen aufzuschreiben und anzupinnen, die während der Vorträge und der Arbeit an den Fokustischen entstanden sind und noch keinen Platz gefunden haben.



Graphic Recording

Anja Maria Eisen - Illustrator



DANKE an alle Mitwirkenden

Zum Abschluss möchten wir uns bei allen bedanken, die zur Auftaktveranstaltung gekommen sind. Es war uns eine Freude, so viele bekannte aber auch neue Gesichter zu sehen und gemeinsam einen weiteren bedeutenden Schritt zu gehen. Diese Veranstaltung hat uns einmal mehr gezeigt, welches Potenzial in der Zusammenarbeit steckt, und wir sind zuversichtlich, dass solche Momente und Begegnungen die Motivation schaffen, die es braucht, um große Ziele zu erreichen. Jede einzelne Akteurin und jeder Akteur, jede Einrichtung und Initiative ist wichtig für diese Synergie, und wir möchten Sie alle weiterhin auf dieser Reise mitnehmen und einladen, aktiv mitzustalten.

Ein weiterer Dank gilt allen Beteiligten die diesen Abend erst möglich gemacht haben:

Moderation: Cornelia Leser

<https://www.transferinitiative.de/>



Catering: Schülerfirma Boss-Meal

<https://schuelerfirmen-sachsen.de/schuelerfirma/boss-meal-pausenversorgung/>



Illustratorin Anna-Maria Eisen

<https://www.anja-maria-eisen.de/>



Referentin Dr. Antje Brock | Institut Futur

https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/erziehungswissenschaft/arbeitsbereiche/institut-futur/ueber_uns/MitarbeiterInnen/Antje-Brock.html



Referentin Dr. Edith Hammer | UNESCO

Programme Specialist | UNESCO Institute for Lifelong Learning



Zentralwerk e.V.

<https://zentralwerk.de/>

Aktuelles

Wir sind dabei, eine zielgruppenorientierte Kommunikationsstrategie zu entwickeln, die in der Bevölkerung eine zeitgemäße Wahrnehmung von Bildung fördert, Zielgruppen zu aktiviert und den Aufbau eines Netzwerks zwischen der Landeshauptstadt Dresden, den Mitgestalterinnen und Mitgestaltern sowie den einzelnen Lernorten in Dresden stärkt. Die Strategie wird voraussichtlich Ende Januar 2025 fertiggestellt und vorgestellt. In diesem Zusammenhang ist derzeit das City-Light-Plakat „Wo lernst du in Dresden?“ in der Stadt präsent, um Bürgerinnen und Bürger einzubinden. Es soll der Diskussion dienen, welche Gebäude, Menschen oder Plätze verbinden die Dresdnerinnen und Dresdner mit einem Lernort? Wo begegnen sie Bildung in ihrem Alltag? Die Erfahrungen der Dresdnerinnen und Dresdner helfen, Bildung in der Stadt an die Bedürfnisse aller Altersgruppen anzupassen. Ihre Antworten tragen auch dazu bei, die Transparenz von Bildungsangeboten zu verbessern.

Wir möchten auch weiterhin auf unterschiedlichen Ebenen kommunizieren und eine Anlaufstelle für Ihre Gedanken, Ideen und Fragen sein – kommen Sie gerne jederzeit auf und zu. Wir sind überzeugt, dass das neue Jahr viele spannende Projekte mit sich bringt, und wir freuen uns darauf, Sie zu unterstützen.

Schon jetzt danken wir Ihnen für Ihre Arbeit, Ihr Engagement und Ihre Leidenschaft für Bildung – Sie sind ein wichtiger Beitrag zur Gestaltung einer lernenden Stadt.

Ulrike Cadot-Knorr, Referentin Lebenslanges Lernen

Melinda Wolf, Werkstudentin Lebenslanges Lernen

Kontakt:

Ulrike Cadot-Knorr

Referentin Lebenslanges Lernen

Geschäftsbereich Bildung, Jugend und Sport

0351 –4 88 26 05

ucadotknorr@dresden.de

Homepage:

<https://www.dresden.de/de/leben/schulen/bildungsbuero/lebenslanges-lernen.php>